

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

6.9.1939 (No. 244)

# Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Neue Badische Presse General-Anzeiger für Südwestdeutschland Harb-Anzeiger

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. September 1939

Verlag: Badische Presse, G.m.b.H., Badische Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe, Kaiserhofstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 33, Postfach 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugsstellen: „Harb-Anzeiger“, Geschäftsstelle Durmersheim; „Neuer Rhein- und Kinzigbote“, Geschäftsstelle Neßl, Friedenstr. Nr. 8. — Rund 700 Ausgabestellen in Stadt und Land. — Beilagen: Wochenendbeilage „SP-Sonntagspost“ / Buch und Nation / Weller und Semmann / SP-Roman-Blatt / Die junge Welt / Frauenzeitung / Die Welt / Landwirtsch. Gartenbau. — Die Beilage eigene Vertriebsstelle der Badischen Presse ist nur bei genau. Die Beilage ist für überlangt überlangte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Verkaufspreis 10 Pfg. Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der „SP-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. usw. Besteller durch Boten 1,70 RM einchl. 17 Pf. Beförderungs-Gebühr ausgl. 30 Pf. Erdgeräten. Postgebühren 2,12 RM einschließlich 40 Pf. Beförderungs-Gebühr und 4 Pf. Pfennig-Beleggeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Erscheint 1mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen können nur schriftlich direkt beim Verlag, und zwar bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden. Anzeigenpreis: 3. St. Preisklasse Nr. 8 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 RM. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengen- und Schließungen nach Staffeln

## Englands Kriegsschuld bewiesen

### Amtliche Dokumente über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise - England sabotierte alle Friedensbemühungen - Ein amtliches deutsches Weißbuch

Berlin, 5. Sept. Die DNB. erfährt, erscheint heute ein amtliches Weißbuch über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise. Die in dem Weißbuch veröffentlichten Dokumente ergeben, kurz zusammengefasst, das folgende Bild:

#### Polens Provokation erwiesen

1. Anfang August erhielt die Reichsregierung Kenntnis von dem Schriftwechsel zwischen dem Vertreter Polens in Danzig und dem Senat der Freien Stadt, wonach die polnische Regierung die Zurücknahme einer angeblichen, in Wahrheit gar nicht erlassenen Anordnung des Senats hinsichtlich der Tätigkeit der polnischen Zollinspektoren mit kurzer ultimativer Frist und unter Androhung von Vergeltungsmassnahmen gefordert hatte. Dies gab der Reichsregierung Veranlassung, der polnischen Regierung am 9. August mitzuteilen, dass eine Wiederholung solcher ultimativen Forderungen eine Verschärfung in den deutsch-polnischen Beziehungen herbeiführen würde, für deren Folgen allein die polnische Regierung verantwortlich sein würde.

Zugleich wurde die polnische Regierung darauf aufmerksam gemacht, dass die Aufrechterhaltung der von Polen einseitig getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen die Freie Stadt Danzig zwingen würde, sich nach anderen Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten umzusehen. Die polnische Regierung beantwortete diese Mitteilung der Reichsregierung mit einem der deutschen Botschaft in Warschau übergebenen Aide memoire vom 10. August, das in der Feststellung gipfelte, Polen werde diese Intervention der Reichsregierung in Danziger Angelegenheiten, die die dortigen polnischen Rechte und Interessen schädige, als Angriffshandlung ansehen.

#### Chamberlain mischt sich ein

2. Am 22. August richtete der britische Ministerpräsident Neville Chamberlain unter dem Eindruck der Meldungen über den bevorstehenden Abschluss eines Nichtangriffsvertrages zwischen Deutschland und der Sowjetunion ein persönliches Schreiben an den Führer. Darin wurde einerseits der feste Entschluss der britischen Regierung, ihre Bündnispflicht gegenüber Polen zu erfüllen, und andererseits die Auffassung zum Ausdruck gebracht, dass es geboten sei, zunächst wieder eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und die deutsch-polnischen Probleme auf dem Wege von Verhandlungen durch ein international garantiertes Abkommen zu lösen.

Der Führer legte in seiner Antwort vom 23. August die wahren Ursachen der deutsch-polnischen Krise dar. Er wies insbesondere auf seinen großzügigen Vorschlag vom März dieses Jahres hin und stellte fest, dass die damals von England aus verbreiteten falschen Nachrichten über eine deutsche Mobilmachung gegen Polen, die ebenso unrichtigen Behauptungen über deutsche Angriffsabsichten gegenüber Ungarn u. Rumänien und endlich die Polen zugesicherte Garantie Englands und Frankreichs, die polnische Regierung dazu ermutigt hätten, nicht nur das deutsche Angebot abzulehnen, sondern eine Welle von Terrorakten gegen die volksdeutsche Volksgruppe in Polen zu entfesseln und Danzig wirtschaftlich zu zerschellen. Zugleich erklärte der Führer, dass Deutschland sich durch keine wie auch immer gearteten Einschüchterungsversuche davon abbringen lassen werde, für die Wahrung seiner Lebensrechte einzutreten.

#### Die Friedensbemühungen des Führers

3. Obwohl das erwähnte Schreiben des britischen Ministerpräsidenten vom 22. August und ebenso auch die am folgenden Tage von den britischen Staatsmännern gehaltenen Reden jedes Verständnis für den deutschen Standpunkt vermissen ließen, entschloss sich der Führer doch, noch einen neuen Versuch zu machen, um mit England zu einer Verständigung zu gelangen. Er empfing am 25. August den britischen Botschafter, legte ihm noch einmal in aller Offenheit seine Auffassung über die Lage dar und teilte ihm die Grundlinien einer umfassenden, auf weite Sicht bemessenen Verständigung zwischen Deutschland und England mit, die er nach Vereiniung des Danzig- und Korridor-Problems der britischen Regierung angeben werde.

Während die britische Regierung über die bevorstehende Mitteilung des Führers bericht, fand ein Briefaustausch zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem Führer statt. Der Führer begründete in seiner Antwort wiederum ausführlich den deutschen Standpunkt in der deutsch-polnischen Frage und wiederholte noch einmal seinen festen Entschluss, die gegenwärtige deutsch-französische Grenze als endgültig anzuerkennen.

5. In ihrer am 28. August abends übergebenen Antwort auf den Schritt des Führers vom 25. August gab die britische Regierung ihre Bereitschaft zu erkennen, auf den Gedanken einer Neugestaltung der deutsch-englischen Beziehungen einzugehen. Ferner teilte sie mit, dass sie, von der polnischen Regierung die bestimmte Zusicherung erhalten habe, mit der Reichsregierung in direkte Verhandlungen über die deutsch-polnischen Fragen einzutreten. Dabei wiederholte sie, dass nach ihrer Auffassung ein deutsch-polnisches Abkommen durch internationale Garantien gesichert werden müsse. Trotz der schweren Bedenken, die sich aus dem ganzen bisherigen Verhalten Polens ergaben und trotz der berechtigten Zweifel an einer aufrichtigen Bereitschaft der polnischen Regierung zur unmittelbaren Verständigung nahm der Führer in seiner dem britischen Botschafter am 29. August nachmittags übergebenen Antwort den britischen Vorschlag an und erklärte, dass die Reichsregierung mit dem Eintreffen einer mit allen Vollmachten versehenen polnischen Persönlichkeit am 30. August rechnete. Zugleich kündigte der Führer an, dass die Reichsregierung die Vorschläge einer für sie akzeptablen Lösung sofort ansarbeiten und diese, wenn möglich, bis zur Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung vorgelegt haben werde.

#### Polen und England treiben zum Krieg

6. Während des 30. August traf in Berlin weder ein polnischer Bevollmächtigter Unterhändler, noch auch eine Mitteilung der britischen Regierung über die von ihr unternommenen Schritte ein. Dagegen erhielt die Reichsregierung an diesem Tage die Nachricht von der Anordnung der allgemeinen polnischen Mobilmachung, erst um Mitternacht übergab der britische Botschafter ein neues Memorandum, das indes keinerlei sachlichen Fortschritt in der Behandlung der deutsch-polnischen Fragen aufwies, sondern sich auf die Mitteilung beschränkte, dass die Antwort des Führers vom vorhergehenden Tage der polnischen Regierung übermitteln werden sollte und dass die britische Regierung es für untunlich halte, die deutsch-polnische Fühlungnahme schon am 30. August herzustellen.

7. Obwohl durch das Ausbleiben des polnischen Unterhändlers die Voraussetzung dafür entfallen war, der britischen Regierung noch Kenntnis von der Auffassung der Reichsregierung über die möglichen Verhandlungsmöglichkeiten zu geben, wurden dem britischen Botschafter gelegentlich der Ubergabe des letztgenannten britischen Memorandums doch (Fortsetzung auf Seite 2.)

#### England und Polen treiben Schindluder mit dem Völkerecht

Karlsruhe, 6. September.

In jedem Sinne des Wortes ist der neue über Europa heraufbeschworene Krieg Englands Krieg. Es geht England nicht um die Erfüllung einer Bündnispflicht gegenüber Polen, ja man gibt sich in London nicht einmal mehr die Mühe, diese Fiktion aufrecht zu erhalten, seit Chamberlain in der letzten Unterhausführung sich zu dem Geständnis hinreissen ließ: „Ich hoffe noch bis zu dem Tage zu leben, an dem Hitler vernichtet ist“. Seither werden die englischen Blätter nicht müde, den Führer in allen Tonarten zu schmähen; so belegt z. B. die „Times“ den Führer mit erbärmlichen Schmähwörtern und auch der „News Chronicle“ bemüht sich, diesen Habgung nach zu überhöhen. Kein Zweifel also: der Hauptkrieg der englischen Propagandaaktion soll sich wieder wie im Weltkrieg gegen das deutsche Staatsoberhaupt richten.

#### Kein zweiter „Fall Lufitania“

Während England auf diese Weise wieder einen Keil zwischen Führung und Volk im Reich treiben will, hat man aus den Akten der Weltkriegspropaganda auch sofort das Lufitania-Rezept hervorgeholt, um den Neutralitätswillen der Vereinigten Staaten zu brechen. Da gibt das englische Informationsministerium die Alarmmeldung aus: Die „Albatros“ torpediert — 1400 Passagiere, meist Amerikaner — 200 Meilen westlich der Hebriden — Schiff gesunken. Das vorsichtige Londoner Ministerium sagt zwar nichts von einem deutschen Torpedo, aber seine Meldung ist doch so abgefasst, dass der Mann auf der Straße auf gar keinen anderen Gedanken kommen kann, als dass es sich um ein deutsches U-Boot gehandelt habe. Tatsächlich schreien auch sofort die Funkwellen rund um die Welt: Deutschland versenkt Passagierdampfer. Und die amerikanische Presse, vor allem jene New Yorks, bringt die öffentliche Meinung auf Siebentage. Roosevelt droht mit einem ersten Schritt... Möchte auch von amtlicher deutscher Stelle erklärt werden, dass auf Befehl des Führers die deutsche Kriegsmarine keine Passagierschiffe versenkt und dass im fraglichen Gebiet auch kein einziges deutsches Schiff gewesen sei, was tat es: Neuter hebt weiter und meldete einige Stunden später, dass sich glücklicherweise andere Schiffe neben das sinkende Schiff gelegt hätten und dann die Passagiere übernommen worden seien. Schließlich seien nur noch zwei Passagiere vermisst. Aber diese Verschwägung der ur-

#### Der Führer bei Verwundeten der Ostfront

Führer-Hauptquartier, 5. Sept. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf am Dienstag mittag zur gleichen Zeit ein Verwundetenentransportzug auf dem Wege von der Front nach dem Innern des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammenlegung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes. In jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Ver-

letzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach mit den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablas, seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

#### USA-Journalist widerlegt Tschenschochau-Lüge

Berlin, 5. Sept. Die polnische Presse und der Warschauer Rundfunk verbreiteten vorgestern die Mitteilung, deutsche Bombenflieger hätten das Kloster in Tschenschochau in Trümmer geworfen. Bei dieser Gelegenheit sei das wunderartige Bild der Schwarzen Madonna von Tschenschochau zerstört worden. Dem bekannten amerikanischen Journalisten F. W. Lochner wurde Gelegenheit gegeben, an Ort und Stelle die polnische Meldung zu überprüfen.

Lochner gab nach seiner Rückkehr von Tschenschochau vor der gesamten Auslandspresse heute folgende Erklärung ab: Ich habe mich davon überzeugt, dass die polnischen Behauptungen über die Zerstörung des Muttergottesbildes von Tschenschochau frei erfunden sind. Das Kloster und auch das Bild der Schwarzen Madonna sind völlig unversehrt. Die Mitglieder des Ordens,

die das Bild der Schwarzen Madonna betreuen, versehen nach wie vor ihren Dienst und halten täglich ihre religiösen Übungen ab. Der Prior des Ordens hat auf meinen Wunsch folgende Erklärung ab:

Kloster der D. D. Paulinen, Gasna Gora, den 4. Sept. 1939. Tschenschochau. (Heller Berg).

Hiermit erkläre ich auf Anfragen der deutschen militärischen Behörden, dass das wunderartige Bild der Tschenschochauer Muttergottes auf dem Hellen Berge (Gasna Gora) weder gestern beim Einmarsch der deutschen Truppen noch bis zur Stunde beschädigt wurde. Der Helle Berg hat bis dahin keinerlei Verluste erlitten.

(gez.) Vater Herbert Mehlswitz, Prior.



# Glänzende Abwehr des Bombenangriffes auf Wilhelmshaven

Wahrscheinlich zwei Drittel der Angreifer abgeschossen  
Hervorragendes Zusammenwirken von Flak und Jägern

Wilhelmshaven, 5. Sept. Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert hatten, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, versuchten am Montag abend gegen 18 Uhr etwa zehn bis zwölf zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ Sikorski einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Elbe anzulegen.

Lange bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich, mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldepersonal beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenangriff bereit stand. Um 17.50 Uhr kamen die Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen an Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gefordert und stellten den Gegner in blühendem Zugreifen, lange bevor er in die Nähe der beabsichtigten Angriffsjahre kam.

Mit unüberwindlichem Angriffsgeschick gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak und Flugabwehrmaschinenwaffen der Erdabwehr und der Seeabwehrkräfte der Küste. In dem meißten vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr

Ziel erreichen konnten, mit schweren Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterliche Abwehrfeuer aller Seiten abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdstreitkräften mit unerhörtem Schneid gejagt wurden. Insgesamt wurden von den 10-12 englischen Bombern mit Sicherheit acht abgeschossen, wahrscheinlich aber noch mehr. Darüber hinaus wurde die Beladung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Ohne auch nur den geringsten Schaden anrichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der fast völlig aufgerieben wurde, abgeschlagen worden.

## Schwere Verluste der englischen Bomber

Berlin, 5. Sept. Von unseren Stützpunkten wurden von insgesamt 20 bis 25 angreifenden feindlichen Flugzeugen allein im Bereich des Küstenbefehlshabers Ostfriesland mit Sicherheit 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon vier von einem Schiff der Kriegsmarine.

Der Rest der englischen Kampfflugzeuge hat dann, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei dem Rückflug das niederländische Hoheitsgebiet überflogen und damit die niederländische Neutralität offensichtlich wiederum verletzt.

ihre reibungslose Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres hervorragend beigetragen.

Der Bodengewinn, der in schwierigstem Gelände und in heftigem Geschützfeuer erkämpft werden mußte, stellt eine ausgezeichnete Leistung der deutschen Truppe dar.

## Deutsche Truppen in Kattowitz und Königshütte

Berlin, 5. Sept. Deutsche Truppen sind in Kattowitz und Königshütte eingerückt. Das Ostoberschlesische Industriegebiet ist nunmehr zum größten Teil von deutschen Truppen besetzt und wird zurzeit von polnischen Injuranten und Aufständischen gesäubert. Der größte Teil der Industrieanlagen fiel unbeschädigt in deutsche Hand. Durch die schnelle Inbesitznahme des Gebietes konnten die von den Polen beabsichtigten Störungen verhindert werden.

## Ausdehnung des Mieterschutzes auf sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume

Berlin, 5. Sept. In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, sieht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschutzgesetz auf diejenigen Verhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt.

So alt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume. Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Miete weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsvorgangmaßnahmen in weitem Umfang abgenommen. Gleichzeitig hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von voreiligen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wieder finden.

Endlich ist Vorkehrung dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise, wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

## Tanzlustbarkeiten bis auf weiteres verboten

Berlin, 6. Sept. Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern ab sofort die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten — auch der bereits genehmigten — bis auf weiteres verboten.

Sowohl der Veranstalter wie auch der Teilnehmer sehen bei Zuwiderhandlungen strenger Bestrafung entgegen.

## Reichsverteidigungskommissare eingesetzt

Berlin, 5. Sept. Auf Anordnung des Führers sind vom Ministerrat für die Reichsverteidigung im ganzen Reich mit besonderen Vollmachten ausgestattete Reichsverteidigungskommissare eingesetzt worden. Ihre Bereiche decken sich mit den Wehrkreisen. Sie sind verantwortlich für die gesamte zivile Reichsverteidigung innerhalb eines jeden Wehrkreises. Ihre Aufgabe besteht darin, in allen Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung die Einheitlichkeit der Maßnahmen innerhalb des Wehrkreises sicherzustellen und die enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Wehrmachtsdienststellen, insbesondere mit den Wehrkreisbefehlshabern zu gewährleisten. In den Operationsgebieten bleibt es bei der auf der Grundlage vollziehender Gewalt getroffenen Organisationsregelung.

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat bereits die notwendigen Vorschriften beschlossen. Als Reichsverteidigungskommissar ist durch den Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, bestellt worden für den Wehrkreis V: Reichsstatthalter und Gauleiter Murr.

## Das deutsche Eigentum in Frankreich beschlagnahmt

Paris, 6. Sept. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung über das Verbot der Beziehungen mit dem Feind. Ein anderes Dekret erklärt das dem Feind gehörende Eigentum für beschlagnahmt.

# Sufarenstück eines Panzerzuges in Nakel

Mitten in die vom Feind besetzte Stadt vorgezogen - Stundenlang Kampf gegen hundertfache Uebermacht

DNB. . . 5. Sept. Während unsere Truppen tief in Feindesland stehen, wird eine Kampfscene des Vormarsches auf Bromberg bekannt, die von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Panzerkämpfer ein unvergleichliches Zeugnis ablegt.

Am Samstag hatten die deutschen Truppen die von Polen stark besetzte Stadt Nakel erreicht und begannen sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da fährt ein deutscher Panzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt. Auf dem Bahnhof des Ortes bremste der Zug ab und blieb stehen. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrische Feuer der Polen auf sich vereint, und nun begann ein heldenmütiger Kampf der tapferen Besatzung gegen die feindliche Uebermacht. Immer wieder versuchten die Polen unter Einsatz schwerster Waffen den Zug zu stürmen. Aber die Feuerkräfte der Panzerwagen spien Tod und Verderben. Stundenlang ging das erbitterte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Inzwischen waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen, und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach stundenlangem heldenhaftem Ringen aus der polnischen Umflammerung und damit auch die deutsche Stadt Nakel aus den Ketten der Unterdrückung zu befreien.

# Siebente polnische Division aufgerieben

Graudenz er Befestigungen genommen - 40 polnische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Das deutsche Ostheer brach am 4. September auf allen Fronten den feindlichen Widerstand und stieß unaufhaltsam weiter vor. Der Gegner geht stellenweise in Unordnung und schwer erschüttert zurück. Gefangenene- und Beutezahlen mehren sich und lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die 7. polnische Division wurde südostwärts Ichniowka aufgerieben, der Divisionsstab gefangen.“

Im Süden wurde in scharfem Nachdrängen die Verfolgung auf Krakau fortgesetzt, der Sawa-Abchnitt bei Badowice überschritten, weiter nördlich Jarozno genommen. Ueberstürzt räumt der Feind das ostoberschlesische Industriegebiet. Bei Sieradz wurde der Uebergang über die Warta erzwungen. Im Norden versucht die unflammiere polnische Korridor-Armee in verzweifelten Einzelaktionen den eisernen Ring zu sprengen; seit gestern häufen sich die Anzeichen der beginnenden Erkenntnis über die hoffnungslose Lage der Polen. Die

Befestigungen in Graudenz wurden genommen. Die bei und südlich Culm unter den Augen des Führers und Obersten Befehlshabers über die Wechel geleiteten Truppen sind auf dem Nister in raschem Vordringen. Bei Mawa nahmen die ostpreussischen Truppen in hartem Kampf Mann gegen Mann die Stadt und die dortigen Befestigungen. Der geschlagene Feind weicht nach Süden.

Die Kriegsmarine hat die Sicherungsmaßnahmen für die deutsche Küste planmäßig durchgeführt. Die Luftwaffe beherrscht den Luftraum. 40 polnische Flugzeuge, darunter 15 im Luftkampf, wurden abgeschossen.

In zunehmendem Maße wird durch die Luftangriffe auf feindliche Marsch- und Eisenbahnkolonnen ein planmäßiger Rückzug des Gegners vereitelt.

An der Nordseeküste griffen gegen 18 Uhr englische Kampfflugzeuge modernster Bauart Wilhelmshaven und Cuxhaven, sowie die in den Flussmündungen liegenden Seeabwehrkräfte an. Die Jagd- und Flakabwehr von Kriegsmarine und Luftwaffe legte so frühzeitig und wirksam ein, daß der Angriff auf Cuxhaven überhaupt vereitelt wurde, während die Bombenabwürfe in Wilhelmshaven keinen Schaden anrichteten. Von den angreifenden Flugzeugen wurden mehr als die Hälfte abgeschossen.“

## Ein drittes polnisches U-Boot vernichtet

Berlin, 5. Sept. Von den in der Danziger Bucht liegenden deutschen Seeabwehrkräften wurde ein drittes polnisches U-Boot vernichtet.

## Polnischer Divisionskommandeur gefangen

DNB. Der Vormarsch unserer Truppen in Polen geht mit Riesenschritten vor sich, so daß es häufig gelingt, auch Stabs-offiziere gefangen zu nehmen.

Am Montag, den 4. September, stießen unsere Truppen so rasch vor, daß selbst der Kommandant der gegenüberliegenden polnischen Division in Gefangenschaft geriet.

## Wieder elf polnische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 5. Sept. In den Luftkämpfen des gestrigen Vormittags im Raume Warschau-Lodz wurden elf polnische Flugzeuge abgeschossen.

## 100 Kilometer in 3 Tagen

Fabelhafte Leistungen des deutschen Heeres

Berlin, 5. Sept. Die zum Gegenangriff nach Polen angelegten deutschen Truppen sind in den ersten drei Tagen bis zu 100 Kilometer in Feindesland eingedrungen. Einzelne Truppenteile sind täglich 80 Kilometer durch eine Grenzzone schlechter Wege und unter dauerndem feindlichem Widerstand vorwärts gekommen.

Hierzu hat die Wirkung der eingesetzten Luftwaffe und

# Roosevelt proklamiert U.S.A.-Neutralität

Wie verhalten sich Englands Dominien? - Japan bleibt neutral

Berlin, 6. Sept. Präsident Roosevelt hielt eine Rundfunkansprache, in der er die Proklamation der Neutralität ankündigte. Er habe bis zum letzten Augenblick auf ein Wunder gehofft. Nunmehr müsse alles getan werden, um die nationale Sicherheit im Ausland mit dem internationalen Recht und den Grundsätzen der amerikanischen Politik zu bewahren. Die Pflicht der Nation sei es, jeden Krieg von Amerika fernzuhalten. Die Vereinigten Staaten seien neutral. Er hoffe den Krieg und hoffe, daß die Vereinigten Staaten sich aus dem Krieg heraushalten werden; ja er glaube, daß es so sein werde.

Am Dienstag wurde vom Weissen Haus verkündet, daß Roosevelt die Neutralitätserklärung der U.S.A. unterzeichnet hat.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß sie für die Handelschiffahrt das Convoy-System eingeführt habe.

Der australische Ministerpräsident gab die Erklärung ab, „es sei seine melancholische Pflicht, mitzuteilen, daß sich mit dem englischen Mutterland auch Australien im Kriege mit Deutschland befinde“. Dasselbe gilt für das britische Dominion Neuseeland, während Irland und Südafrika, die gleichfalls als Dominions dem britischen Reich angehören, ihre Neutralität erklärten. Der von England beherrschte ägyptische Staat hat mitgeteilt, daß er die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

In Frankreich wird eine Verordnung bekanntgegeben, die

besagt, daß mit dem Tode bestraft wird, wer Diebstähle oder Plünderungen in Häusern begeht, die im Zuge der politischen Ereignisse von den Einwohnern geräumt werden müßten.

Schweden hat die Wahrung der deutschen Interessen in Frankreich, den französischen Kolonien und den französischen Mandatsgebieten übernommen, mit Ausnahme von Marokko und Tanager, wo die deutschen Interessen von dem Königreich der Niederlande gewahrt werden. Die britischen Interessen in Deutschland werden durch die diplomatische Vertretung der Vereinigten Staaten wahrgenommen.

Nach einer Erklärung des japanischen Ministerpräsidenten wünsche Japan nicht, in den Konflikt verwickelt zu werden. Japan werde seine Kräfte auf die Befestigung des China-Konfliktes konzentrieren.

## Unterliegt Südafrika doch Londons Zwang?

Kapstadt, 5. Sept. Die gelehrende Verlesung hat eine von General Smuts abgeänderte Entschlieung angenommen, in der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Südafrika und Deutschland vorgeschlagen wird.

## Die Deutschen in Ostafrika interniert

In Deutsch-Ostafrika ist die Internierung der männlichen Deutschen, die im kriegsfähigen Alter stehen, ohne Zwischenfälle und ohne Widerstand durchgeführt worden.

## Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von  
GERALD VERNER

26. Fortsetzung.

Lowe machte keine Anstalten, sich zu Bett zu legen. Er zog den Rock aus, legte Kragen und Krawatte ab, setzte sich im Morgenrock in einen großen Armstuhl und machte es sich dort so bequem wie möglich mit den Kissen, die er aus dem Bett genommen hatte. Zigaretten hatte er auf einen kleinen Tisch in Reichweite gestellt.

Stunde um Stunde sah er so und rührte sich nur, wenn er eine frische Zigarette nahm. Um vier Uhr hörte er unten Geräusche und ging die Treppe hinunter, um zu sehen, was es geben mochte. Mary Raynham kam müde aus der Bibliothek, als er die Halle erreichte.

„Mr. Farrell ist eben wieder zu sich gekommen“, antwortete sie auf seine Frage. „Aber ich war besorgt über sein Aussehen und habe deshalb gleich an den Arzt telephoniert.“

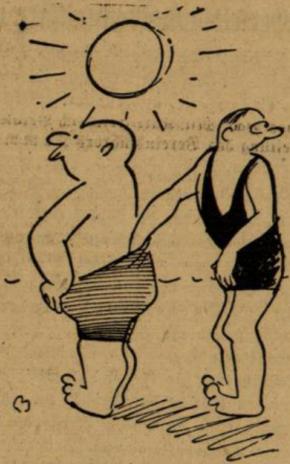
Lowe folgte ihr ins Krankenzimmer. Ein Feuer brannte dort im Kamin, und eine Lampe stand auf dem Seitentisch. Die Farrell bewegte sich unruhig auf seinem Lager und sprach dauernd. Seine Augen waren geöffnet, und obwohl sie glänzten, erkannte er doch Lowe nicht, als dieser sich über sein Bett beugte. Sein Gesicht war gerötet, und Lowe schloß daraus, daß Dick hohes Fieber haben mußte. Als er die Hand berührte, mit der Farrell an der Decke zog, war sie trocken und heiß.

Was Farrell sagte, konnte Lowe nicht verstehen, obgleich er angestrengt lauschte. Er wartete mit Mary, bis der eilig herbeigerufene Arzt kam, und dann ging er in sein Zimmer zurück, setzte sich wieder in den Sessel und dachte scharf nach.

Es war verhältnismäßig spät am Morgen, als er ins Badezimmer ging, sich abdußte, rasierte und ankleidete. Unten in der Halle traf er Stokes und stellte eine Frage an ihn.

„Bastingstoke liegt am nächsten“, antwortete der Butler. „Danke, Stokes. Bitte sagen Sie niemand, daß ich Sie danach gefragt habe.“

Der alte Mann nickte und bemühte sich vergeblich, sein Erschauern zu verbergen.



Der zerstreute Taschendieb

Als Lowe einen Blick in das Zimmer Dick Farrells warf, sah er, daß Mrs. Chivers Marys Platz eingenommen hatte. Dick war jetzt ruhiger. Dem Arzt war es gelungen, das Fieber etwas herunterzubringen, und die Gefahr schien vorüber zu sein. Er brauchte jetzt nur viel Ruhe und Schlaf. Der Doktor hatte vor allem darauf bestanden, daß der Kranke unter keinen Umständen ausgefragt oder gestört werden durfte. Als Lowe dies gehört hatte, trat er ins Freie hinaus.

In der frischen, klaren Morgenluft wanderte er in dem Tündergarten umher und rief sich noch einmal den Gergang des Morgens in die Erinnerung zurück. In dem hellen Sonnenschein des Wintertages sah der Platz anders aus als in jener dunklen, nebligen Nacht. Abgesehen von dem braunen Flecken auf dem Sandstein in der Nähe der Sonnenuhr, deutete nichts darauf hin, daß sich hier eine tödliche Tragödie abgespielt hatte.

Lange Zeit stand er auf der obersten Stufe der Treppe und verfolgte den Gedanken, der ihm während der Nacht gekommen war. Je mehr er sich damit beschäftigte, desto besser erschien er ihm. Aber er erwähnte nichts von der Entscheidung, die er getroffen hatte, als er mit den anderen beim Frühstück saß.

Die Mahlzeit verlief gerade nicht sehr fröhlich. Fast alle hatten eine ruhige Nacht verbracht, da sie sich um den Kranken sorgten, und es wollte keine rechte Unterhaltung zustande kommen.

Gleich nach dem Frühstück fragte Lowe, ob man ihm den Wagen leihen könnte, und als Raynham seine Zustimmung gegeben hatte, fuhr er mit Chadgold und Arnold White ab. Zur Mittagszeit kehrte er mit seinem Sekretär zurück. Inspektor Chadgold hatte er unterwegs bei der Eisenbahnstation abgesetzt. Raynham hätte gern erfahren, wo Lowe gewesen war, aber dieser befriedigte die Neugierde des Colonels nicht. Nur wer Lowe sehr genau kannte, hätte an einigen äußeren Anzeichen, wie dem Aufblitzen seiner Augen und den etwas geröteten Wangen seines sonst bleichen Gesichtes, bemerken können, daß er erregt war.

Sie ließen sich den Kaffee ins Wohnzimmer bringen. „Ich glaube nicht“, sagte Lowe, als eine Pause in der Unterhaltung zwischen Mary und Harry Glenn eingetreten war,

„daß wir schon alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben, um festzustellen, ob sich das Buch im Hause befindet.“

Raynham, der ihm gegenüber saß, sah ihn scharf an. „Was meinen Sie damit? Wir haben doch überall nachgesehen.“

„Das stimmt. Aber haben wir auch gründlich genug gesucht?“

„Wir haben jedes Buch von den Regalen heruntergenommen“, erwiderte Harry, „und wir haben alle Ecken und Winkel in den Zimmern durchsucht. Ich wüßte nicht, was wir sonst noch tun könnten, wenn wir nicht das Haus abreißen wollen.“

„Wir haben zwar jedes Buch heruntergenommen, aber wir haben nicht in jedes Buch hineingeschaut“, Lowe sagte das in einem besonderen Ton, so daß die anderen aufmerksam wurden und ihn ansahen.

„Worauf wollen Sie hinaus?“ fragte Harry neugierig.

„Wenn Sie zum Beispiel ein Buch verstreuen wollten und kein besonderes Versteck hätten, um es sicher unterzubringen, was würden Sie dann als besten Ausweg vorschlagen?“

Niemand antwortete ihm.

„Ich sehe, Sie haben nicht verstanden, was ich damit sagen wollte“, fuhr Lowe nach einer Pause lächelnd fort. „Ich will es Ihnen also genauer erklären. Wenn Sie ein besonderes Buch verstreuen wollen und verschiedene Tausende anderer Bände in der Nähe haben, wäre es dann nicht das Beste, dieses Buch in einem anderen zu verbergen?“

„Donnerwetter!“ rief Glenn. „Jetzt begreife ich, was Sie meinen! Sie denken, er hat den Einband abgenommen und es in ein anderes binden lassen?“

Lowe nickte.

„Ja, das wollte ich damit sagen. Wir haben die Bücherei durchsucht, aber doch nicht gründlich genug. Mir ist der Gedanke gekommen, daß John Lydstone es so gemacht haben muß.“

„Das können wir leicht feststellen“, Harry sprang auf. „Wir wollen gleich hingehen und die Bücher noch einmal durchsuchen.“

„Und diesmal“, sagt Lowe, der ihm in die Halle folgte, „wollen wir uns nicht durch den äußeren Einband von der Spur ablenken lassen.“

Mit Begeisterung machten sich die fünf an die Arbeit. Ein Buch nach dem anderen wurde von den langen Regalen genommen, sorgfältig geprüft und wieder zurückgestellt. Es

war eine langwierige, mühevoll Aufgabe, und sie waren schon ein wenig müde, als Mary einen Ruf ausstieß. Alle traten sofort zu ihr.

„Hier haben wir es!“ sagte sie triumphierend. „Sie haben recht gehabt, Mr. Lowe.“

Sie hielt einen roten Band in der Hand, auf dessen Rücken der Titel „Pops Abhandlungen“ stand. Das ursprüngliche Titelblatt war vorhanden, aber sonst war nichts mehr von dem Werk dieses Autors zu sehen. Der Rest des Buches bestand aus Rafael Sabatini's „Captain Blood“.

XXV. Kapitel

### Der Tag

Die Freude war allerdings sehr kurz, denn eine sorgfältige Untersuchung des Inhaltes brachte nichts Außergewöhnliches zutage. In dem Text fanden sich keine Zeichen, keine Notizen. Nicht einmal einzelne Wörter waren unterstrichen. Dieses Exemplar des Romans unterschied sich in nichts von irgendeinem anderen.

„Das Buch haben wir nun zwar gefunden“, bemerkte Harry enttäuscht, „aber warum sich jemand soviel Mühe gemacht hat, es zu verstecken, kann ich nicht sagen.“

„Es sieht ungewöhnlich aus“, stimmte auch Lowe bei, doch schien er von allen am wenigsten erstaunt zu sein. „Aber es muß etwas dahinterstecken. Es ist kaum anzunehmen, daß sich jemand umsonst soviel Mühe machen würde. Außerdem wissen wir, daß dieses Buch einen bestimmten Wert hat, sonst würden die Leute, die es an sich bringen wollen, nicht solche Anstrengungen machen, es zu bekommen.“

„Wenn die etwas darin finden sollten, sind die Klüger als ich“, erwiderte Harry.

„Wäre es nicht möglich, daß das Buch eine schiffierte Nachricht enthält?“ fragte Raynham. „Ich meine, daß die Leute, die den Schlüssel zu diesem Geheimnis haben, eine Botchaft darin finden könnten?“

„Das wäre eine sehr vernünftige Erklärung“, gab Lowe zu. „Nun, wir müssen dankbar sein, daß wir wenigstens einen Fellerfolg erzielt. Auf jeden Fall haben wir das Buch gefunden. Vielleicht wird es mit der Zeit auch möglich sein, sein Geheimnis aufzuklären.“ Er nahm den Band unter den Arm.

„Ich werde es auf mein Zimmer mitnehmen und es genau untersuchen“, erklärte er. „Zwischenmitten müßten wir Trafford benachrichtigen, daß es gefunden ist, ebenso die Vorimer.“

„Aber ich sehe nicht, welchen Zweck...“, wandte Raynham ein.

„Wenn wir es Trafford nicht melden“, unterbrach ihn Lowe, „fühlt er sich zurückgesetzt, und da Miß Vorimer mir den Auftrag gab, dieses Verbrechen aufzuklären, halte ich es für richtig, ihr davon Mitteilung zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Als Hausfrau unter tropischer Sonne

Herrin über 370 Rinder - Das Glück kam aus einem Steppen-Brunnen

Man sieht es dem hellen, lachenden Gesicht dieser blondlockigen Frau kaum an, daß sie viele Jahre als Hausfrau in den Tropen geschafft hat. Dieser Tage ist Frau von Schelha aus Deutsch-Südwestafrika in ihre Heimatstadt Duppeln zurückgekehrt. Die Verhältnisse wurden in diesem englischen Mandatsgebiet für deutsche Besitzer immer schlechter“, erzählte sie, „man fühlte es, daß man uns am liebsten los sein wollte. Es ist hart und bitter, wenn man bei wirtschaftlichen Rückschlägen, durch Dürre und Viehseuchen verurteilt, bei der fremden Mandatsregierung keine Hilfe finden kann. Da bleibt eben kein anderer Ausweg, als sein Hab und Gut loszuschlagen und nach Deutschland zurückzuziehen, freilich mit der Hoffnung im Herzen, später unter anderen Bedingungen Afrika wiederzusehen.“

Natürlich wollen wir von der tapferen Schlesierin hören, welche Pflichten und Aufgaben sie als Hausfrau unter der afrikanischen Sonne zu erfüllen hatte. Da muß man zunächst wissen, daß Deutsch-Südwest das Land des Farmers ist, dessen Haupterwerb vor allem in der Viehzucht liegt. Wenn es nicht gelingt, nach jahrelanger mühevoller Arbeit über eine ansehnliche Herde zu verfügen, hat kaum mehr Aussicht, auf diesem unertrüglichen Boden jemals noch auf einen grünen Zweig zu kommen, und er tut gut, rechtzeitig seine Siebensachen zu packen. Das ist die Meinung aller Farmer in Deutsch-Südwest, und Frau von Schelha kann diese Ansicht nur unterstreichen.

„Eben Sie“, fährt sie fort, „wir haben nicht anders begonnen, wie tausend andere deutsche Farmer auch. Wir haben von der Regierung das ansehnliche Land zugeteilt erhalten und kauften zunächst mit ein paar Stück Vieh, das unsere Existenzgrundlage bilden sollte, in primitiven Hütten und Zelten. Unsere Farm nannten wir nach dem Namen eines Hauptkings, der hier einmal seinen Sitz aufgeschlagen hatte, Olowango; sie lag 14 Gehstunden von der nächsten Bahnstation Witvley entfernt. Das ist in diesem Land keine allzu große Entfernung, und auch der Umstand, daß wir in der Nähe eines Flusses, des schwarzen Nojob, wohnten, stimmte uns hoffnungsfroh, wenn das breite Bett auch nur während der Regenzeit Wasser führte. Unsere erste Sorge war, eine Duette anzubohren, denn ohne Frischwasser wäre ja jede Aufbaubarbeit unnütz gewesen. Wir hatten nach zahlreichen Bohrversuchen Glück, in etwa 40 Meter Tiefe stießen wir auf das köstliche Naß in ergiebiger Menge. Nun brauchen wir nicht mehr bange in die Zukunft zu blicken.“

### 1000 Rinder suchen Zuflucht

„Wenn man weitab von Getriebe der Welt sitzt und das Leben nicht mehr die gewohnte Abwechslung und Zerstreuung bietet, dann gibt es nur mehr eines: Arbeiten und nochmals arbeiten. Uns Deutschen sagt man eine ungläubliche Gründlichkeit und Zähigkeit nach. Diese Eigenschaften muß man wirklich besitzen, wenn man aus dem Nichts heraus unter den unerhörtesten Anforderungen an Leib und Seele sich ein Bestehen aufbauen will. Wir hatten den vielgerühmten deutschen Dickkopf, der alle Hindernisse und Widernütigkeiten beiseite-

schiebt. Unser Viehbestand vergrößerte sich von Jahr zu Jahr, bis wir über eine ansehnliche Herde von 370 Rindern verfügten, wobei wir in Zeiten großer Dürre sogar noch in der Lage waren, von in Not geratenen Farmern rund 1000 Rinder gastweise aufzunehmen.

Unsere Tränkanlagen, die durch einen Windmotor gespeist wurden, waren ja vorbildlich, es konnten an die hundert Stück Vieh gleichzeitig Frischwasser bekommen. Der große Feind der Tiere ist der Milzbrand, weshalb wir es uns zur gewohnten Selbstverständlichkeit machten, in gewissen Zeitabständen den ganzen Tierbestand zu impfen. Der weiß, was es bedeutet, Hunderte von Rindern einzeln einzufangen und dann die schwierige Prozedur des Impfens an ihnen vorzunehmen, der kann es verstehen, daß wir diesen „Großkampftagen“ immer mit größtem Unbehagen entgegen sahen. Aber unsere Wäbten haben sich auch gelohnt.

Die deutschen Landwirte wird es vielleicht interessieren, was so eine dunkelrot gefärbte Afrikanerkuh, die sich vom Steppengras ernährt, täglich an Milch hergibt. Nun, im Durchschnitt drei Liter, doch wir hatten auch Kühe, die nach der Regenzeit, wenn das Gras wieder grün und saftig sprießt, bis zu acht Liter täglich liefern.

### Kamerajagd mit dem Flugzeug

Als Hausfrau unter afrikanischer Sonne hatte Frau von Schelha nicht allein mit der Verpflegung und Ueberwachung des riesigen Viehbestandes zu tun, auch in Küche und Garten gab es tausend Pflichten zu erfüllen. „Auf dem Mittagstisch dominierte die europäische, genauer ausgedrückt: die schlesische Küche. Im Garten, der täglich bei der sengenden Hitze mehrmals gedossen werden mußte, zog ich mir alle Gemüsearten, die den afrikanischen Boden vertragen konnten. Am besten gediehen die anspruchslosen Kartoffeln. Die einzige Unterbrechung in meiner schweren Hausfrauenarbeit waren nachmittägliche Jagdausflüge, die wir mit dem Kraftwagen unternahmen. Ich selbst bin leidenschaftliche Jägerin, von unseren Frischfahrten kam ich nie ohne einige Gazellen, Gnu's, Zwergböden oder Antilopen nach Hause, eine Beute, die zur Bereicherung des Mittagstisches diente und unserem Gesinde immer einen Festtag bereitete.“

„Das größte Erlebnis aber bedeutete für mich jeweils der Besuch eines Bekannten aus Windhof, der ab und zu mit dem Flugzeug die Besuchlichkeit in unserer Wildnis unterbrach. Wir unternahmen dann ausgedehnte Flüge über große Teile von Deutsch-Südwest und hatten es dabei nur auf die Aufföderung seltener Wildes abgesehen. Während unser Freund am Steuer saß, handhabte ich die Filmkamera und bannte flüchtende Zebraerden, Strauße, Antilopen und so weiter auf den Filmtreifen. Unser metallener Vogel verurteilte überall Panik und fast hat es mir leid getan, daß wir den Tieren so viel Schreck einjagten. Aber ich war einmal nicht nur Hausfrau in den Tropen, sondern auch Jägerin, die für alles Interesse hatte, was in unserer so schönen und herrlichen Kolonie krenkt und flucht.“

## Sommerfahrt längs der Rheinstraße

Der Dichter Heinrich Hansjakob reist in der Kutsche durchs Ried  
(Schluß)

### In Nonnenweiler

Bei dem Dorfe Nonnenweiler schaute die Burgruine Hohengeroldseck, die Nachbarin meines heimatlichen Kinzigtales, in die Rheinebene. Man denkt bei diesem ganz protestantischen Ort unwillkürlich an ein Nonnenloster, das hier bestanden haben möchte. Dies ist aber nicht der Fall. Seinen Namen bekam es von seinen ersten Herrinnen in fränkischer Zeit: von den Klosterfrauen zu St. Stephan in Straßburg.

Im Sommerwind spielten und wogten die mächtigen Kornfelder an meinem Wege hin, während die Weizenlatten bescheiden daneben oder zwischen den Kornhalmen dem Lichte zurangen...

### In Ottenheim

Am Mittag kam ich in dem stattlichen Dorfe Ottenheim an, wo mir im Gasthof zum Erbprinzen ein Mahl bestellt war. Hatte ich in Wittenweiler ein Wirtshaus zum „Prinzen“ gesehen, so kam ich jetzt zum „Erbprinzen“...

Mein Oberbibliothekar und Korrektor, der in meinen Büchern wiederholt erwähnte Oberlehrer Götz, hat in Ottenheim seine Geburtsstätte und einen Bruder, einen privatisierenden Bäcker. Dieser hatte mir im „Erbprinzen“ das Mahl angelagt und war mein Gast. Das Essen war würdig dem fürstlichen Titel des Hauses: Der Wirt ist ein Jäger vor dem Herrn. Ich sah in seiner Stube interessante, mir bisher unbekannte Wasservögel, die er am nahen Rhein erlegt hatte.

Vor der Weiterfahrt wollte ich noch das Geburtshaus der Familie Götz sehen. Der Bäckermeister und Vater obgenannten Tierarztes führte mich vor ein kleines schmuckes Häuschen, in welchem, als Kinder eines Webers, er und mein „Professor“ und ein schon verstorbener Pfarrer, lauter Ehrenmänner, geboren wurden und aufwuchsen.

Aber dem Rheindorfe Ottenheim gebührt nicht bloß der Ruhm, brave Männer hervorzubringen, in neuerer Zeit will man daselbst gar zur Heimat der Nibelungen sagen und ihm den großen germanischen Helden, der hürnerne Siegfried, zum Mitbürger geben. Ich möchte nicht auf diese Verwandtschaft schwören. Aber eine Griemhild hat das alte Dorf sicher hervorgebracht: die „Schöne Värbel von Ottenheim“.

Sie war die Geliebte des letzten elsässischen Grafen von Richtenberg, der in Buchweiler residierte und sich gänzlich von ihr leiten ließ. Sie schätzte die Untertanen, besonders die Frauen. „Dies unehelich Weib“, sagt eine alte Chronik von ihr, „het anno 1462 den armen Leuten viel zu leid, wie denn das Sprichwort sagt: Eine H... auf einem Schloß, ein Bettler auf einem Noß, eine Frau in einem Grund, nit findt sich solcheres Günd.“ So lange der Graf Jakob lebte, ging die Värbel nicht schlecht, obwohl sein eigener Bruder Ludwig ihn gezwungen hatte, sie zu entfernen. Nach seinem Tode aber wurde sie in Haguenau 1481 wegen Zauberei eingesperrt, und sie erhängte sich im Gefängnis, bevor sie als Hexe verbrannt wurde. Daß die Wiberwölfer die dummen Mannsleute verhexen, ist eine alte Geschichte. Wenn aber alle diese Hexen verbrannt werden müßten, brächte man nicht genug Holz auf!

### Kürzell und Schullien

An dem angeblichen Siegfriedsbrunnen vorbei fuhr ich durch einen üppigen Wald, in dem die Nachtigallen schlüßeln, nach dem alten goldbedeckten Dorfe Kürzell (Kirchzell). Hier wollte ich einen alten Mann aufsuchen, der noch etwas in meine Verwandtschaft gehört, weil er der Stiefonkel ist des Müllers Toweis von Steine bei Hasle, des Bruders meines Großvaters, des Gfellsbeckers. Ich fand ihn in einem der letzten Häuser des stolzen wohlhabend dreinschauenden Dorfes. Alle Dörfer in dieser fruchtbaren Rheinebene sind mehr oder weniger wohlhabend; viele haben keine Gemeindefeuer und die Bürger noch jeder ein schönes Stück Gemeindefeld. Mein Stiefvater, sechs Jahre älter als ich, erinnert sich noch, daß ich als Knabe in die Mühle kam, um Kirchweihfische zu holen. Als Frucht Händler kam er vor vor mehr als vierzig Jahren nach Kürzell, lernte hier seine Frau kennen und ließ sich als Bauer nieder. Seine Tochter ist Wirtin im Kinzigtal drüben, in Bergshaupten.

Vor dem niedrigen Häuslein des wohlhabenden Mannes stehend, sah ich, kaum eine halbe Stunde entfernt, den Barockturm des Klosterdorfes Schuttern in die Ebene hineinragen. In wenig Minuten wäre ich drüben gewesen; allein ich besuche nicht gern so alte untergegangene Kulturstätten. Eine solche war das (der Legende nach) ums Jahr 600 von Dffo, dem angelsächsischen Königssohn gegründete Kloster Schuttern. Selten hat ein Gotteshaus durch Kriege soviel gelitten wie Schuttern, das auf ein 1200jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Neunundachtzig Jahre führten in dieser langen Zeit den Krummstab, unter ihnen bedeutende Männer, so Abt Friedrich III., ein Edler von Staufenberg, genannt Wiedergrün.

In Kürzell schaute ich mir auch das stattliche Wirtshaus zum Kreuz an; denn der Kreuzwirt von Kürzell war vor 100 Jahren ein Volksheld. Geboren als Sohn eines Bauern auf dem Giesenhof bei Zahr, studierte er einige Zeit auf der Lateinschule in Gengenbach, wurde dann aber auf Wunsch seines Vaters Bäcker. Als der Vater starb, sollte er den Hof übernehmen, verkaufte diesen jedoch mit dem Kreuzwirtschause in Kürzell, das ein Stiefbruder von ihm besaß. Mit 18 Jahren heiratete er. Wenige Jahre darauf kamen die Franzosen über den Rhein und plünderten in der Ortenau. Unersehroden trat ihnen der Kreuzwirt entgegen und machte den österreichischen Soldaten den Rundschafter, oft unter Lebensgefahr... In späteren Jahren traf den braven Kreuzwirt allerlei Mißgeschick. Er kam in seinen Vermögensverhältnissen durch Bürgerkrieg zurück und hatte schwer zu kämpfen, um seinem Sohne Haus und Hof hinterlassen zu können. Er starb 1840. Zu den Kreuzwirts Zeiten kommandierte auch ein Gipsmeister namens Sinner aus Durbach,

gebürtig aus Schuttern, den Ortenauer Landsturm und half den Oesterreichern, die Franzosen aus Aehl vertreiben.

### In Achenheim

Nirgends auf der ganzen Reise hat mich der Staub so belästigt, wie zwischen Kürzell und Achenheim, das einem reizenden Städtchen gleiche, wenn es statt im Ried in einer Gebirgsgegend läge. Ueberall sind die Leute am Tabak setzen, denn in der ganzen Gegend am Rhein hinunter wächst ein gutes Kraut. Der Tabak bringt den Landleuten am meisten bares Geld, wie überhaupt diejenigen Erzeugnisse der Landwirtschaft, die dem Genuß dienen, am meisten eintragen: Tabak, Hopfen, Wein. Für Genussmittel geben ja die Menschen am liebsten ihr Geld aus.

### In Dundenheim

In dem heiteren Orte Dundenheim mußte mein Kutscher anhalten; denn dies ist sein und seiner Mutter Geburtsort. Der Schmied im Dorf ist der Schwager seiner Mutter. Darum führen wir bei der Schmiede vor. Die „Was“ war nicht daheim, sie war auf dem Feld; wohl aber der Better Schmied, das echte Bild eines wackeren, heiteren Dorfschmieds. Er holte dem Josef gleich „Trinke“ in sein sonniges Stüblein neben der Schmiede. Ich blieb außen stehen und schaute durchs Fenster hinein. Da kam ein Mann des Wegs, grüßte mich und sagte, er habe mich vor 30 Jahren einmal gesehen und gehört bei einer Volksversammlung drunten in Windschlag, im „Silbernen Mond“. Der gleiche Mann sagte mir, daß gerade gegenüber das Elternhaus des Domkapitulars Rudolf in Freiburg sei und dessen Bruder, ein wohlhabender

Bauer es bewohne. Ich ging hinüber und begrüßte die Familie.

### In Altenheim

Ich komme jetzt in die Gegend alter Erinnerungen. Das nächste Dorf von Dundenheim ist das Willendorf Altenheim, das in meinen ehemaligen Landtags-Wahlbezirk gehörte. Ich sah Altenheim zum erstenmal. Es liegt in einem Meer von üppigen Saatsfeldern. An den „Willen“ las ich die städtische Inschrift „Wetteln und Hausieren verboten!“

Ueber Kittersburg, Goldschauer und Hesselhurst ging die Reise nach Willstätt, wo der katholische Volkschriftsteller und Pfarrer zum erstenmal in einem evangelischen Pfarrhaus zu Gast war. „Ich befand mich sehr gut dabei. Die Frau Pfarrer und ihre Tochter haben mich so gut aufgenommen, als ob ich ein alter Bekannter wäre. Und doch kenne ich den Pfarrer Kender erst seit drei Jahren.“

Fürwahr: Heinrich Hansjakob hatte seine eigene Art zu reifen, Land und Leute kennen zu lernen. Wir lesen heute, im Zeitalter des Kraftwagens, mit besonderer Freude von seinen Wagenfahrten mit Josef und den zwei „prächtigen Schimmeln“, welche der Witwe Ringwald in Freiburg gehörten.



## Auch unter Neandertalern gab es Linkshänder

Auffschlußreiche Funde im Säckinger vorgeschichtlichen Siedlungsgebiet

ee. Säckingen, 6. Sept. Bei Bauarbeiten wurden in unserem vorgeschichtlichen Siedlungsgebiet wieder auffschlußreiche Funde gemacht. So fand man im älteren Löss zwei vollständig unversehrte Schlafplätze der Neandertalern neben mit wertvollen Steinwerkzeugen. Interessant ist, daß mehrere dieser Werkzeuge für Linkshänder bestimmt waren. In der römischen Villa in Murg fand man weiter einen römischen Militärkessel mit dem Zeichen L. XXI. SC. VI. Da diese Stempel vom römischen Infanterieregiment Nr. 21, das während der Regierungszeit des Kaisers Nero in Biondissa stationiert war, stammen, lassen sich Schlüsse ziehen über die Bauzeit der römischen Gutshöfe in Murg und Laufenburg. Alle diese vor- und frühgeschichtlichen Funde wurden dem Heimathmuseum einverleibt, das außerdem von seinen einer interessierten Bevölkerung mehrere wertvolle und seltene Schenkungen erhielt.

Das Krankenhaus Säckingen, das vor einigen Jahren wesentlich erweitert wurde und vor allem eine Entbindungs- und Wöchnerinnenstation erhielt, ist dank der vorbildlichen Einrichtung und der gewissenhaften Betreuung durch tüchtige Ärzte und Patientinnen des Kreisgebietes gut besetzt. Während bisher in der Wöchnerinnenstation alle hiesigen Gebärmutter zur Pflege der Wöchnerinnen ausgelassen waren, wurde nun eine hauptamtliche Anstaltshebamme für das Krankenhaus selbst angestellt.

Die Karstoffpflanzungen der Gemarkung Säckingen werden zurzeit zum zweiten Male gegen den Karstoffkäfer gespritzt. — Vor kurzem besuchte der Reichsammunitionsmeister der deutschen Freireute, Krenz, der sich auf einer Kontrollreise durch Oberbaden befand, den Junungsheimmeister des Kreises Säckingen, Pg. Seiter, und besichtigte die hiesigen Freireutegeschäfte.

Nach den nun festliegenden Ergebnissen der diesjährigen Mannschaftswettkämpfe des NS-Reichskriegerbundes im Kleinfalkenbereich, an denen sich im Kreise Säckingen 28 Kameradschaften mit 60 Mannschaften beteiligten, wurde eine Rheinfelder Mannschaft in der A-Klasse mit 582 Ringen Kreismeister, in der B-Klasse nimmt Schwörstadt den ersten Rang ein. Bei der Einzelbewertung wurde Dr. Kuner-Rhein-

felden in Klasse A mit 154 Ringen und Johann Strütt-Säckingen in Klasse B Kreismeister. — Jungschütze Philipp Schäfer von Säckingen, der am Deutschen Jugendmeisterschaftsschießen in Gernsbach teilnahm, belegte dabei den 11. Platz und wurde damit Mitglied der Nationalmannschaft. Häfner war der beste Schütze bei den Gauauscheidungsschießen. — Unter den Inhabern der Bad. Mil.-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, die vom Führer mit einem Ehrensold bedacht worden sind, befinden sich von Säckingen Reichsbahnbetriebswart Friedrich Ebner und Freireutemeister Otto Seiter. Ein weiterer Säckinger, Abteilungsleiter Georg Randoll, ist Ritter des Bad. Mil.-Karl-Friedrich-Verdienstordens.

Unter Leitung des Vereinsführers Kammerer hatte der FC Säckingen eine Versammlung. Für die neue Spielzeit wurden eine aktive und eine Jugendmannschaft aufgestellt, die auf dem Spielplan die Säckinger Farben nachdrücklich vertreten werden.

Der Musikbezirk Säckingen im Reichsverband für Volksmusik hatte in Säckingen Bezirksarbeitsstagung, an der außer den Leitern der Kapellen auch die Bürgermeister des Landkreises teilnahmen. Nachdem der stellv. Landratsführer, Geschäftsführer Scherling-Karlruhe, den neuernannten Bezirksleiter Fr. Hierholzer-Säckingen vorgestellt hatte, gab Bezirksleiter Kirchberg-Waldshut den Geschäftsbericht bis zur Selbständigmachung des Kreises Säckingen im Juni ds. Js. Im Bezirk Säckingen sind bisher 7 Gemeindefestspiele entstanden. Wichtige Fragen, so Schulung der Dirigenten, Heranbildung des Nachwuchses, wurden ausführlich behandelt. Kreisleiter Pa. Zitterer sagte die Unterstützung der Partei zu. Bezirksleiter Kirchberg verabschiedete sich von den Säckinger Vereinen, die er seit etwa 19 Jahren betreut hat. Der Stabsartenmusikkapell hatte den Versammlungsteilnehmern ein Standkonzert gebracht, abends war im Stadtpark eine musikalische Feiernunde, an der die Säckinger musiktreibenden Vereine mitwirkten.

Zum Gedenken an den 150. Geburtstag des Dichters Friedrich Schiller gab die „Harmonie“ mit Unterstützung einheimischer Musikkräfte ein wohl gelungenes Volksliedkonzert, wobei Rektor Winterer die einführenden Worte sprach. Das Säckinger Streichquartett ergänzte das Programm stimmungsvoll.

## Nachrichten aus dem ganzen Lande

### Aus Nordbaden

#### Große Zwetschgenernte im Taubertal.

Tauberbischofsheim, 6. Sept. Die Zwetschgenernte hat im Bereich der Bezirksabgabestelle Tauberbischofsheim in erfreulich starkem Umfange eingesetzt. An einzelnen Tagen sind an verschiedenen Nebenstellen weit über 1000 Zentner der köstlichen Früchte angeliefert worden, jedoch man mit Recht annehmen kann, daß die Ernte im Taubertal in diesem Jahre besonders gut ausgefallen ist.

#### Schweres Verbrechen

n. Pforzheim, 6. Sept. Ein 24 Jahre altes Mädchen von auswärts tötete sein neugeborenes Kind durch Erstickern, weil der Kindesvater sich von ihm losgesagt hat. Verurteilt wird die 28 Jahre alte Ehe Kappeler von hier, die sich auf die Reichsgerichtsstraße in Stuttgart begeben wollte. Sie ist bisher von dort nicht zurückgeführt.

Unterhüpf: Hohes Alter. Der zweifelhafte Mitbürger unterer Gemeinde, Martin Scheidel, konnte gesund und rüstig seinen 87. Geburtstag begehen.  
Mannheim: Ein 91jähriger. Der Einwohner Wilhelm Dautel beging am Montag seinen 91. Geburtstag.

el. Odenheim: Tabakernte. Nachdem der Vorbruch von Grumpen und Sandblatt beendet ist, wird nun mit dem Brechen des Hauptgutes begonnen. Qualität und Quantität versprechen einen befriedigenden Ertrag. Beim obendlichen Tabakfeldern herrscht als ein reger Betrieb. Das Erzählen armeliger Geschichten, sowie das Singen von Volksliedern sind dabei an der Tagesordnung.

### Mittelbadische Rundschau

#### Rag u. Klump verlegt den Sitz nach Berlin

Gernsbach, 6. Sept. In einer außerordentlichen Hauptversammlung wurde beschlossen, daß der Sitz der Firma Rag & Klump angeht der verschiedenen Interessen der Firma im gesamten Reichsgebiet nach Berlin verlegt wird. Gernsbach wird Zweigniederlassung und tritt damit zu den schon bestehenden Zweigniederlassungen der Firma in Lübeck-Schlusup und Diersdorf.

#### Gegen eine Hausdecke geschleudert

Bühlertal, 6. Sept. Am Sonntagnachmittag kam Schmiedemeister Franz Schüle mit seinem Motorrad in ziemlich hoher Fahrt aus der Jahrbahn und rannte gegen eine Hausdecke einer Metzgerei. Schüle wurde mit dem Kopf gegen

die Hauswand geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit später starb. Auch ein kleines Mädchen, das auf der Haustreppe spielte, wurde bei dem Unfall verletzt.

**Bühl:** Inaefahren. Ein Koffreuz-Besitzer aus Steinbach wurde am Sonntagabend zwischen Steinbach und Bühl von einem Motorradfahrer angefahren und erlitt einen komplizierten Beinbruch.

**Oberkirch:** Wieder Schweinemarkt. Nachdem die Maul- und Klauenleuse im benachbarten Haslach erloschen ist, kann lt. amtlicher Bekanntmachung am Donnerstag wieder Schweinemarkt abgehalten werden.

**Ob. Offenbach:** Todesfall. Die Wirtin der „Alten Pfalz“ Frau Theresia Bösch, geb. Nieß, ist nach einem arbeitsreichen Leben verstorben.

**d. Nesselried:** Pferdetrift. Der hiesige Wirtbürger, Landwirt Karl Bollmer wurde vom Pferd geschlagen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Koftheten:** Unfall bei der Arbeit. Der 81 Jahre alte Schmiedemeister Wendelin Neumaier, kam bei der Arbeit zu Fall und zog sich einen doppelten Armbruch zu.

**g. Gengenbach:** Vom Standesamt. Geburten im August: 15. Rudi Manfred, B. Erwin Adolf Kellerer, Schlofer. Rudolf Erwin Siebert, B. Gustav Franz Rudolf Lehmann, Dipl.-Ingenieur. 28. Theresia, B. Julius Artur Harter, Fuhrmann in Reichenbach. — Eheschließungen: 25. August: Gerberarbeiter Josef Otto Schwörer mit Karolina Rager, Uhrenfabrikarbeiterin. — Sterbefälle im August: 5. Ordensschwester Katharina Tella Kunz, 64 Jahre alt. 9. Ordensschwester Karolina Springmann, 68 Jahre alt. 20. Luise Weber geb. Armbruster, 67 Jahre alt. Theresia Harter, 25 Minuten alt. 31. Ordensschwester Karolini Böhler, 56 Jahre alt.

**Oberharmerbach:** Hohes Alter. Dieser Tage konnte Waldmeister a. D. Eblekin Schwarz, ein verdientes Mitglied der hiesigen Ortsgruppe des Schwarzwaldbundes, gesund und rüstig seinen 88. Geburtstag begehen.

**h. Haslach i. R.:** Standesamtsnachrichten. Geburten: Santa Anna Welle, Vater: Mathäus, Haslach; Erka Jülg, Vater: Franz, Haslach; Heinrich Schmieder, Vater: Heinrich, Steinach; Erwin Borho, Vater: Joseph, Welschensteinach. Eheschließungen: Friedrich Albert Vollenbroich, Stuttgart-Bad Cannstatt, und Gertrud Vina Dörr, Stuttgart. Todesfälle: Heinrich Schilli, Haslach.

**Hausach:** Der Sanitätswagen hatte Pech. Ein Hausacher Sanitätswagen stieß oberhalb des Bahnhofes mit einem Lastkraftwagen zusammen und wurde schwer demoliert. Auch der Fahrer erlitt Verletzungen, darunter einen Armbruch.

### Südbaden und Hochrhein

#### Vom eigenen Gefährt überfahren

**Emmendingen, 6. Sept.** Fortwart Josef Dreher aus Elzach, der mit einer Fuhr Sand unterwegs war, stürzte infolge schnellen Anziehens der Pferde von seinem Wagen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde der Mann ins Elzacher Krankenhaus verbracht.

#### Mit einem Stein gegen eine Wildschweinherde

**Indelskoben (Amt Waldshut), 6. Sept.** Der Sonnenwirt Alois Eichhorn, der mit Waldarbeiten beschäftigt war, stieß plötzlich auf einen Rudel zwei- und dreijähriger Wildschweine, die, vermög ihrer Zahl, Angriffsabsichten an den Tag legten. Der Sonnenwirt war aber auch nicht müde, er ergriff den nächsten am Boden liegenden Bengel und einen Stein und machte damit einen der Frischlinge unschädlich,

worauf die anderen feige in die Flucht flohen. Die Beute wurde, nach Erfüllung der jagdlichen Vorschriften, an der Dungeleg aufgehängt.

**Ettenheim:** Feueralarm. Dieser Tage brach in der Sägerei Peter Schwarz Feuer aus, das aber dank der reichen Hilfe der Feuerwehr noch im Entstehen gelöscht werden konnte.

**Jaß (b. Waldkirch):** Preiselbeerernte. Sei einigen Tagen hat hier die Preiselbeerernte eingesetzt und verspricht soweit man bis jetzt feststellen konnte, einen guten Ertrag.

**Freiburg:** Beisetzungsfeier. Mit dem 29. August hat der Führer der Arbeitsführer Otto Scheuerle, Führer der Arbeitsdienstgruppe 272 (Freiburg i. Brsg.) zum Oberarbeitsführer befördert.

**Freiburg:** Nächtl. Brand. In der Nacht zum Montag wurde die Freiburger Feuerlöschpolizei zum Güterbahnhof gerufen, wo in einem Kohlenlager aus noch unbekannter Ursache Feuer ausgebrochen war. Nach einer Stunde intensiver Bekämpfung war der Brandherd abgeblüht.

**Fahrenau (b. Schopfheim):** Arbeitsjubiläum. Der als Betriebswächter bei der Firma Gebr. Kraft, Leder-, Lederwaren- und Schuhfabrik tätige Albert Lacher, konnte dieser Tage sein 50jähriges Arbeitsjubiläum begehen. In einer Feierstunde, an der die gesamte Belegschaft des Betriebes in herzlichster Weise Anteil nahm, überreicht der Bürgermeister Ritter dem Jubilär das goldene Treudienzeichen.

**Bettmaringen (b. Stühlingen):** Vorsicht mit scharfen Geräten. Der Sohn Ernst der Landwirtswitwe Anna Aman wollte ein scharfgeschliffenes Mähmaschinenmesser auf das Feld bringen. In der gleichen Hand führte er auch noch die Zügel eines Kuhgeschwänns. Unversehrt wurde plötzlich das Leitvieh frei und riß dem jungen Mann die Zügel und das Messer aus der Hand, das herabfiel und dem jungen Aman eine tiefe Schnittwunde in der Ferse beibrachte.

### Schwarzwald, Saar und Seckreis

#### Kleiner Notizblock aus St. Georgen

**g. St. Georgen (Schwarzw.), 6. Sept.** Beim Gasthof zur „Sonne“ fuhr ein jugendlicher Radfahrer auf einem aus Richtung Peterzell kommenden Personenkraftwagen auf. Durch den Aufprall wurde der Radfahrer in die Windschutzscheibe des Kraftwagens geschleudert, wobei er im Gesicht verletzt wurde und einen Oberschenkelbruch davontrug. Der Fahrer des Kraftwagens wurde durch Glasplitter ebenfalls im Gesicht verletzt. — Beim Standesamt der Stadtgemeinde St. Georgen wurden für den Monat August folgende Eintragungen vorgenommen: 9 Geburten, 5 Eheschließungen und 6 Sterbefälle. — Frau Albertine Weiker, Riechthofenstr. 6, wurde 72 Jahre alt. Der Uhrmacher Johannes Hadenjos, Friedrichstraße 1, beging bei guter Gesundheit seinen 78. Geburtstag. Frau Marie Berle, Bwe, Türleistr. 20, sowie der Uhrmacher Johann Georg Bäuerle, Bernwiesstraße 2, vollendeten bei erfreulicher Kräftigkeit ihr 80. Lebensjahr. — Im Ortsteil Stodwald starb Johann Georg Ettwein. — Die „Kreuz“-Wirtin aus Oberfirmach, Frau Luise Bäuerle, eine in der ganzen Umgegend geachtete Frau, wurde unter großer Beteiligung zu Grabe getragen.

#### Schwerer Verkehrsunfall bei Ueberlingen

**Ueberlingen, 6. Sept.** An dem bei Ueberlingen gelegenen sogenannten Maueracher Tor im Zuge der Reichstraße 31, das für den Verkehr schon immer eine gefährliche Stelle bildete, ereignete sich am Sonntag nachmittag erneut ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenauto aus Weersburg wurde

### Alemannische Landschaft

11. Jahr, 6. Sept. Du friedvolle alemannische Landschaft! Bauernmädchen aus dem Schuttelrad fahren zu Einkäufen in die Stadt; geruhig fahren sie dahin. Frühen am Nachbarn spielt die kleine Rute mit Puppen und Puppenfüße. Es sind ja Ferien. Da kann man spielen nach Herzenslust. Die Maschinen der neuen Möbelfabrik surren. Ein Soldat mit Stahlhelm rattert auf seinem Motorrad durchs friedliche Tal. Er ist einer jener, die den Frieden der alemannischen Landschaft schützen. Die Sonnenblumen am Gartensaum stehen in höchster Pracht. Sie wenden ihr Antlitz gen Osten, dem Licht entgegen. Sie trinken sich voll mit Sonne. Sie sind Sinnbilder tiefsten Friedens. Wie Königinnen stehen sie im Reich der spätkommerlichen Blumenpracht. Die neuen Käufer am Bergbahn, sie träumen in den spätkommerlichen Morgen hinein. Blumen an Fenstern, Tomaten zum Ganzrotwerden am Fenster. Ein Zwerg mit roter Mütze und langem weißen Bart sieht altmodisch und lächelnd im Glanz der Sonne. Und die himmelblaue große Trichterwinde windet sich empor am Ballon.

O schönes, weites friedvolles alemannisches Land, beladen mit Früchten, vom blauen Himmel überspannt, in welchem Wolken wie große weiße Schiffe dahinschweden!

O Heimat, darinnen ein Volk friedvoll arbeitet, jahraus, jahrein; an dessen Grenzen deine besten Söhne stehen, dich zu schützen ...

seitlich von einem Vierlastkraftwagen gerammt und fast völlig zertrümmert. Der Fahrer des Personenauto, Dr. Ehinger aus Weersburg, mußte mit schweren Brust- und Schädelverletzungen ins Weersburger Krankenhaus eingeliefert werden. Zwei weitere Insassen wurden ebenfalls verletzt und ins Krankenhaus Ueberlingen verbracht.

**Donauwälder:** Todesfall. Im Alter von 75 Jahren starb nach längerem Leiden Prof. i. R. Eugen Buch. Prof. Buch war lange Jahre am hiesigen Gymnasium (Oberschule) tätig und hatte sich in seiner Stellung zahlreiche Freunde erworben.

### Aus Nachbargebieten

#### Neues deutsches Gewürz gefunden

**Schwenningen a. N., 6. Sept.** Dem Schwenninger Heilpraktiker H. K. ist es nach langen Versuchen gelungen, aus Alpenkräutern und anderen in Deutschland heimischen Gewürzpflanzen ein rein natürliches und hochwertiges deutsches Gewürz herzustellen. Dieses neue Gewürz, dessen Herstellung bereits gesetzlich geschützt ist, wurde von der staatlichen Prüfstelle für Nahrungs- und Genussmittel in Stuttgart begutachtet und von der Reichshochschule in Frankfurt a. M. auf seine praktische Verwendbarkeit sorgfältig geprüft. In allen Beispielen wird übereinstimmend festgestellt, daß es sich hier um ein Produkt handelt, das die einschlägigen ausländischen Gewürze voll inhaltlich übertrifft und in mancher Beziehung sogar übertrifft.

#### Schweizerische Maßnahmen gegen Preiserhöhungen

**Basel, 6. Sept.** Zum Schutze einer geregelten Marktvorfahrung und zur Erhaltung eines tragbaren Preisniveaus hat der Bundesrat angeordnet: Vom 4. September an ist es untersagt, die Groß- und Kleinhandelspreise von Waren sowie Miet- und Pachtzinsen, die Tarife für Gas und Elektrizität, für Honorar und Werklohn sowie irgendwelche anderen Tarife (mit Ausnahme der konzeptionierten Transporttarife) über den effektiven Stand vom 31. August 1939 ohne Genehmigung der eidgenössischen Preiskontrollstelle oder ihrer autorisierten Unterorgane zu erhöhen. Das Hamster-, Bucher-, Schieber- und Kettengeschäft wird unter Strafe gestellt.

# Der große Traum

★ Roman von Christel Broehl-Delhaes ★

#### 28. Fortsetzung

Nachdem sie weitergewandert sind, verlaufen sie sich, irren durch eine einsame Bachoberschlucht, die hier oben unter Naturhaube steht, und landen in einem Buchenwald, der zwar keine Richtung erkennen läßt, aber so überwältigend schön ist, daß der Umweg die Wanderer nicht reut. Auf der Suche nach einem Weg in diesem göttlichen Dom geraten sie mehrmals an Abhänge, unter denen ein liebliches Tal winkt, das aber infolge der Schräglage des Geländes nicht zu erreichen ist. Endlich finden sie eine sanfte, mit Blättern vom vorjährigen Herbst hoch angefüllte Mulde, die sie freundlich ins Tal hinabläßt. Doch auch hier fehlen richtungweisende Wege. Aber in der Ferne hüten Dorfkinde eine Schar Kühe. Sie werden nach dem Wege befragt. Und nun geht es steil durch den Wald aufwärts, und hinter dem Wald liegt ein großes, wohlhabendes Dorf, und hinter diesem hochgelegenen Dorf kommt wieder ein Tal, das ein kleines, armes Dorf beschützt, und dann wird der Aremberg groß und gewaltig und zieht die vom händigen Auf und Ab des Wanderweges Ermatteten in seinen Bann.

„Mir zittern die Knie“, erklärt Johanne angesichts einer freundlichen, kleinen Wirtin, deren Fenster einen schönen Blick in ein Tal tun lassen, „ich habe selten eine so anstrengende Tagestour unternommen.“

In der Wirtin steht ein Klavier, das wunderlicherweise nicht verstimmt ist. Mit einem Schritt ist Jo am Instrument und legt die Hände auf die Tasten.

„Wenn ich müde bin, brauche ich nur ein bißchen Musik zu machen und ich werde wieder ganz frisch“, behauptet sie und spielt mit Schwung und inniger Einfühlung einen Wiener Walzer. Und dann das „Frühlingslied“ von Sinding. Erich aber hat bei dem bedingenden Bauernmädchen fürsorglich starken Kaffee bestellt. Nun zieht er sich einen Stuhl herbei und setzt sich dicht neben die spielende Jo. Er schaut auf die schlanken, herdeden, schaffenden Hände der Frau, die ein Buch wie die „Besine Heimat“ geschrieben haben und die gleichzeitig mit dem Finger einer großen Pianistin Frühlingslieder spielen, törichte Frühlingslieder, die das Herz schneller schlagen lassen.

„Singen Sie, Jo!“ bittet er leise, unterdrückte Erregung im Ton.

Sie schaut nicht von den Tasten auf und sagt: „Das Lied hat keine Worte.“

„Es muß Worte haben, Jo, es drängt ja förmlich danach!“

Sonderbar, auch Johanne hatte das bei diesem Frühlingslied schon empfunden und eines Tages, so während des Spiels, waren ihr Worte eingefallen, wilde, ungestüme, zitternd schöne Worte, die zu der sanftlich dringenden Melodie paßten. Diese Worte singt sie nun. Körper lauscht ohne Atem. Als sie geendet, sagt er:

„Mögen Sie den Wind gern, Jo, den lenzlich ungestümen, jungen, knabenhaften Wind? Aber Sie müssen ihn doch gern haben. Leidenschaftlich schön haben Sie nach ihm gerufen in diesem Lied. Sie haben die richtigen Worte gefunden.“

„Aber die Worte sind doch nicht von mir“, wehrt sie sich.

„Galt, Jo, Sie sind ertappt! Vorhin sagten Sie, das Lied habe keine Worte.“

„Nun ja“, gibt sie zu und will heiter lachen, „wenn schon. Ich mag den Wind auch gern, den richtigen, wilden, ungestümen Kaufwind.“

Sie sind allein in der Wirtin, über die schon sanft die Dämmerung kommt. Das bedienende Mädchen ist in die Küche gegangen, den Kaffee zu bereiten. Da stellt sich der große, ungestüme Bub vor die schweigende, besangene Johanne hin und sagt:

„So, also den Kaufwind haben Sie gern. Und mich wollen Sie forschicken, wenn ich wie der junge, ungestüme Lenwind komme und Sie für mein Leben fordere, he?“

Sie ist ganz bleich geworden. Sein Gesicht ist über dem ihren. Wenn sie auch nur eine Bewegung macht, liegt sie in seinen Armen. Mit liebreichen Sinnen wartet er nur darauf. Da saß sie, heftig und böse:

„Ach, will keinen Mann, der noch gar nichts vom Leben kennt! Ach fürchte mich davor. Eines Tages kommt die Erkenntnis, daß es noch andere Dinae, andere Frauen auf der Welt gibt. Dann ist für mich alles verloren. Ich will einen Mann den das Leben gesauft hat, damit er genau weiß, was er will. Sie kennen nichts, haben nichts, erleben nichts.“

Sie schweigt wieder und ihr Atem geht schwer.

Erich aber steht unbeweglich. Sein Gesicht ist ernst und verdunkelt, seine Augen scheinen so schön, wie Johanne sie nie gesehen.

„Es hat immer ein großes Erlebnis gegeben: Sie, Johanne!“

Sie kann darauf nicht sofort antworten. Seine Worte, der Tonfall seiner Stimme, der unendlich weich ist und doch nicht bittet, ergreift sie und entblöht das verhärtete Gefühl zu ihm in ihr.

„Dafür habe ich Ihnen immer zu danken, liebster Freund“, antwortet Jo und unterdrückt ihre innerliche Erregung, „aber schauen Sie, Sie müssen ins Leben hinein, sehen, erleben, lernen, vergleichen, abwägen. Und bleibt dann Ihr Gefühl trotz allem bestehen dann —“

„Was dann? Jo?“

„Dann — — — ist es das Richtige!“

Er hatte etwas anderes erwartet. Er hatte erwartet, dann ihr Jawort zu bekommen. Aber sie ist ihm wieder ausgewichen.

„Jo, sagen Sie mir nichts anderes, nichts mehr, worauf ich hoffen und warten darf?“

Mit raschen Schritten geht Johanne zum Fenster. Sie schlägt die Hände zusammen vor Entzücken.

„Erich, wir müssen auf den Aremberg hinauf, den Sonnenuntergang erleben.“

„Ihm ist es recht. Nur die Besorgnis: „Sind Sie denn nicht mehr müde, Johanne?““

„Das Klavier hat mich frisch gemacht. Jetzt eite Tasse Kaffee und alles ist im alten Lot.“

Das Mädchen tritt ein und stellt auf einem Tablett das rauchende Getränk auf den Tisch. Jo gießt schnell zwei Tassen ein, sie trinken eilig, geben die Rückfälle in die Out des Mädchens und machen sich auf den Weg. Sie gehen durch einen Laubhain zur Ruine Aremberg und besteigen dann den Turm. Um eine Aussicht zu haben, müssen sie sich eng beieinander durch das Dachfenster zwängen. So schauen sie in einen lodernen Himmel, der in allen Farben schimmert. Am stärksten ist ein gelbes Rot, das seine Ausläufer gleich Flammen fast bis an den Dämmen schickt. Zum Horizont hin fließt es in ein Gelblich über, das sich mehr und mehr abschwächt und alle Farbenfalten über Grün und Vio bis zum silbernen Grau durchläuft. Nicht jedes Jahr mag es solch einen Sonnenuntergang geben. Wie Regendeckel stehen die beiden Menschen am Dachfenster des Aremberger Turmes, halten die Augen weit offen und trinken das Schauspiel der Natur.

„Sieh nur“, weist Jo mit der Hand, „dort die von unten beleuchtete Wolke sieht wie eine Alpenfette aus.“

„Und das schwarze Vorkampfpflicht darin leuchtet einem Dorf, das hoch oben im Gebirge an den schroffen Wänden fliebt. Man kann deutlich die kleinen, schwerdrückigen Häuten erkennen. Wie wunderbar.“

Sie vergessen, wo sie sind. Sie schauen in den Himmel, der ihnen ein großartiges Schauspiel gibt. Von innerer Glut ganz erfüllt und von trübsaliger Sehnsucht befeuert, hebt Erich seinen rechten Arm und leat ihn um Johanneses Schultern. Sie beachtet es nicht. Weltvertrauen lehnt sie sich an die Stütze, die ihr wird. Die Seele ahnt den verbundenen Menschen und neigt sich ihm zu.

(Fortsetzung folgt.)

## Es geht auch ohne gekochten Schinken

Nur noch Streichmettwurst und Rippenpied - Sicherung des Fleischfleischbedarfs

Bereits seit längerer Zeit wurde dafür gesorgt, daß in den Fleischereien und in den sonstigen Fleischabgabestellen ein angemessener Anteil des zur Verfügung stehenden Fleisches in Form von Frischfleisch dem Verbraucher zur Verfügung stand. Das Verhältnis zwischen der käuflichen Menge Frischfleisch und der durch Verarbeitung gewonnenen Menge an Wurst- und Fleischwaren sollte damit auf ein tragbares Maß abgestimmt bleiben.

Um unter den zur Zeit obwaltenden Verhältnissen der notwendigen Vordringlichkeit zur Versorgung mit Frischfleisch Rechnung zu tragen, sind im Interesse der Verbraucher die einschlägigen Bestimmungen noch schärfer gefaßt worden. Der Reichsnährstand hat durch die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft angeordnet, daß die von den Verteilungsstellen für Fleisch- und Fleischwaren (Ladenfleisch, Lebensmittel-Einzelhandel, usw.) gesammelten Einzelabschnitte der Ausweistarten für den Bezug von Fleisch und Fleischwaren auf Sammelbogen zu je 300 Stück aufzuleben und aufzurechnen sind. Einzelabschnitte für Schwer- und Schwerarbeiter werden auf besonderen Bogen aufgerechnet.

Die Sammelbogen sind von der Verteilungsstelle, soweit sie Fleisch- und Fleischwaren von Großhändlern, Fleischagenten, Fleischwarenfabriken oder von Großverteilern bezieht, mit einer Zusammenstellung der einzelnen Sammelbogen an ihre Lieferanten abzugeben. Soweit die Verteilungsstelle, also der Ladenfleischler usw., Schlachtvieh oder Fleisch unmittelbar vom Markt bezieht, sind sie an den Marktbeauftragten des Schlachtviehmarktes unmittelbar abzugeben. Die Abgabe der Sammelbogen an den Marktbeauftragten hat jeweils am Montag zu erfolgen, so daß die erste Ablieferung am Montag, den 11. September fällig wird.

nen mit hohen Ordnungsrufen beahndet werden. Mit der Ausübung der Strafbefugnis sind die Vorsitzenden der Viehwirtschaftsverbände beauftragt worden. Diese Regelung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

### Bezugsscheine beim Fleisch werden registriert

Im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft angeordnet, daß die von den Verteilungsstellen für Fleisch- und Fleischwaren (Ladenfleisch, Lebensmittel-Einzelhandel, usw.) gesammelten Einzelabschnitte der Ausweistarten für den Bezug von Fleisch und Fleischwaren auf Sammelbogen zu je 300 Stück aufzuleben und aufzurechnen sind. Einzelabschnitte für Schwer- und Schwerarbeiter werden auf besonderen Bogen aufgerechnet.

Die Sammelbogen sind von der Verteilungsstelle, soweit sie Fleisch- und Fleischwaren von Großhändlern, Fleischagenten, Fleischwarenfabriken oder von Großverteilern bezieht, mit einer Zusammenstellung der einzelnen Sammelbogen an ihre Lieferanten abzugeben. Soweit die Verteilungsstelle, also der Ladenfleischler usw., Schlachtvieh oder Fleisch unmittelbar vom Markt bezieht, sind sie an den Marktbeauftragten des Schlachtviehmarktes unmittelbar abzugeben. Die Abgabe der Sammelbogen an den Marktbeauftragten hat jeweils am Montag zu erfolgen, so daß die erste Ablieferung am Montag, den 11. September fällig wird.

## Schwarzbrot ein unbekannter Begriff?

Gedankenlose Brötchenliebhaber - Schwarzbrot ist kräftiger

Es gibt gewiß nicht wenig Menschen, die abwehren, wenn man ihnen einen Vortrag über die gesundheitlichen Vorteile des Verzehrs von Roggenbrot und Vollkornbrot halten wollte. Sie haben es längst nicht nur begriffen, sondern richten sich in ihrer Ernährungsweise auch danach. Sie wissen, daß es ihrer Gesundheit zuträglich ist, Brot aus voll ausgemahlenem Korn zu essen als Weizengebäck.

Trotz aller Aufklärung gibt es aber heute noch immer Familien, die überhaupt kein Brot auf den Tisch bringen, sondern nur Brötchen verzehren. Warum? Aus Gewohnheit und Gedankenlosigkeit. Sie haben sich noch nie die Mühe gemacht, einmal darüber nachzudenken, welche Nährwerte sie sich selbst und ihren Kindern damit vorantreiben und welche Mangelkrankheiten sie damit heraufbeschwören. Abgesehen

aus der Strafkraft verlobten sich beide öffentlich, worauf der Angeklagte seine „Braut“ um weitere Beträge erleichterte.

Wie das Gericht feststellte, hatte der Angeklagte niemals die ernste Absicht, dieses Mädchen zu heiraten, vielmehr war es ihm nur um das Geld zu tun. Er wurde deshalb wegen Rückfallbetruges, begangen durch Abschwindeln weiterer Geldbeträge, verurteilt. Dieses Urteil greift der Angeklagte - allerdings vergeblich - mit dem Einwand vor dem Reichsgericht an, es fehle an einem ordnungsmäßigen und rechtzeitigen Straftrag. Der Beschwerdeführer mußte sich indes dahin befehlen lassen, daß es eines solchen Antrags nicht bedürfte.

Dem im Bereich des Strafrechts, so erklärte das Reichsgericht in seiner Entscheidung 2 D. 119/39, ist ein Verlöbniß nur bei einem beiderseitig erklärtem Eheversprechen als gegeben anzuerkennen. Es genügt jedoch nicht, wenn nur der eine Teil an die Ernsthaftigkeit glaubt, während der andere eine solche nur vorläufig. Da das „Verlöbniß“ des Heiratschwindlers im Strafrecht keine Anerkennung findet, bedarf es also zur Verfolgung seines Betruges gegenüber der „Braut“ keines Straftrages. R. O.

### Vereinfachte Prüfungen für Gerichtspräsidenten und Rechtsstudenten

Rechtsstudenten können sich nach einem Rechtsstudium von 5 Halbjahren, Gerichtspräsidenten nach einem Vorbereitungsdienst von 2½ Jahren, Wiederholer drei Monate nach dem Mißerfolg, bei einem Justizprüfungsamt bzw. Justizprüfungsstelle des Reichsjustizministeriums oder bei den Amtsgerichten zur vereinfachten Prüfung melden, wenn sie zur Wehrmacht einberufen sind. Die Prüfung wird sofort nach der Meldung abgenommen und möglichst am gleichen Tage beendet.

von solchen Familien, die Brot anscheinend gar nicht kennen, ist der Verzehr an Weizengebäck aber auch sonst noch sehr hoch. Auf Kleingebäck, Brötchen, Semmeln und dergleichen entfallen nicht weniger als 40 v. H. des Backwarenverzehrs, auf reines Roggenbrot 27 v. H. und auf Schwarz- und Vollkornbrot aus Schrot 7 v. H.

Wir sind also noch weit davon entfernt, daß jeder das gesunde Roggenbrot ist, antastet überwiegend Weizenkeimgebäck zu bevorzugen. Wer sich erst einmal umgesehen hat, wird gar nicht mehr begreifen, wie er früher ohne kräftiges Brot angekommen ist.

### Das „Verlöbniß“ des Heiratschwindlers

In einem vom Reichsgericht abgeschlossenen Strafverfahren handelte es sich darum, daß der Angeklagte gegen das Verbrechen alsbaldiger Heirat einer Hausgehilfin laufend Geldbeträge abschwindelt. Das Mädchen hielt diese Beziehungen, aus denen ein Kind hervorgegangen war, auch noch aufrecht, als der Angeklagte über vier Jahre hindurch eine Reihe von Strafen, vorwiegend wegen Heiratschwindels gegenüber anderen Frauen, verbüßte. Nach der Entlassung

## Geminderte Mehreinkommensteuer

Die Behandlung der Grenzgebiete - Minderung um ein Drittel

Neben die Behandlung der Grenzgebiete bei der Mehreinkommensteuer nach der allgemeinen Regelung durch den Erlass des Reichsministers der Finanzen vom Juli dieses Jahres werden von dem Sachbearbeiter im Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ einige wichtige Ausführungen gemacht.

Der Umfang der Grenzgebiete ist mit dem Begriff des grenznahen Gebietes festgelegt worden. Dazu gehören die ganze Provinz Pommern, das Saarland, und die Gebiete in einer Tiefe von 30 Kilometer längs der Ostgrenze und längs der Westgrenze. Die Vergünstigung kann aber auch für die Gebiete gewährt werden, die an einer früheren Reichsgrenze liegen. Dafür kommen Bayern, Sachsen und Teile von Schlesien in Betracht. Als frühere Reichsgrenze in diesem Sinne ist auch die Grenze des Saargebietes zum Reich hin anzusehen.

Voraussetzung für eine Minderung des Mehreinkommens in jedem Fall um ein Drittel bei der Errechnung des steuerpflichtigen Betrages ist, daß der Steuerpflichtige im Kalenderjahr 1938 im Grenzgebiet den Wohnsitz oder die Geschäftsführung oder den Sitz einer Gesellschaft gehabt hat. Wer nur 1937 im Grenzgebiet gewohnt hat, kann nicht begünstigt werden. Durch die Abwanderungen ist das Recht

### Kleine Warenkunde vom Hering

Juli bis November die beste Zeit

Der frische (grüne) Hering wird mit dem Schleppekugeln Fischdampfern in der Zeit von Juli bis Ende Oktober gefangen. Man unterscheidet je nach der Jahreszeit den Fladenrundhering, den Gøthering und den Doggerbankhering, die ihre Bezeichnung nach den Fanggründen tragen, auf denen sie gefischt werden.

Der Fladenrundhering gilt als der beste Frischhering unter diesen drei Sorten. Er steht kurz vor dem Laichgeschäft und ist aus diesem Grunde besonders fett. Da es sich bei ihm um einen gleichmäßig anfallenden, mittelgroßen, fetten Hering handelt, wird er sowohl in der Fischindustrie als auch vom Grünhandel und von den Landalereien gern aufgenommen. Beim Gøthering kann man von einer ausgeprägten Mittelqualität sprechen, während der Doggerbankhering kleiner und in der Größe recht verschiedenartig ausfällt, so daß er nicht so hoch bewertet wird wie die ersten beiden Sorten.

Der Büdling, der aus dem frischen Hering durch das sogenannte Heißräucherverfahren hergestellt wird, spielt in der Reihe der Räucherwaren die wichtigste Rolle. Der in der Qualität am besten beschaffene Büdling ist jeweils während der deutschen Schleppekugelfischerei am Markt, also von Ende Juli bis Anfang November. Der Salzhering ist zum größten Teil ein Erzeugnis der Doggerbankheringerei, die den Hering mit dem Treibnetz fängt und sofort auf See feilt und salzt. Der kleinere Teil wird durch Landalerei von Schleppekugelheringen hergestellt.

Zu Beginn der deutschen Heringsfangsaison im Juni wird von den Loggern der deutsche Fetthering (Matjes) angebracht, ein „jungfräulicher“ Hering, der noch keinen Roggen bzw. keine Milch mit sich führt. Im August setzt der Fang des Vollherings ein, der also Milch und Roggen bereits angelegt hat, während in der letzten Zeit der Saison (Jhen abgelagerte Heringe) gefangen werden. Die Sortierung der Loggeralheringe erfolgt nach handelsüblichen Sorten in den Heimathäfen Emden, Leer, Veer, Bagefac, Elsfleth und Glückstadt.

### Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend

Der Reichsarbeitsführer hat in seinem Aufruf vom 2. September 1939 zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend aufgefordert. Dazu sei mitgeteilt, daß die Meldestelle des Reichsarbeitsdienstes für die weibl. Jugend, Bezirk XVIII, Baden-Saarpfalz, sich in Karlsruhe, Reichstraße 3 befindet.

### Konsularische Vertretung Rumaniens

Das rumänische Konsulat in Frankfurt a. M. ist aufgehoben worden. Für das Land Baden ist jetzt das rumänische Generalkonsulat in Köln zuständig. Dem Königlich Rumänischen Generalkonsulat in Köln, Dragoş Cotlarciuc, ist am 4. August das Exequatur erteilt worden. Die Anschrift lautet: Köln, Woringerstraße 18, Fernsprecher 79 142, Amtsstunden: 10-13 Uhr.

## Mehr Einraum-Wohnungen sind nötig

Die billigste Form des Bauens - Rentnerwohnungen als Entlastung

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß in Zukunft bei Errichtung von Altersheimen Einraum-Wohnungen aus Reichsmitteln stärker als bisher gefördert werden können, sofern dadurch andere Wohnungen frei werden. Im Reichsarbeitsblatt\* beschäftigt sich nunmehr Regierungsrat Dr. Schmidt-Schmidelbach mit den sehr günstigen Erfahrungen, die mehrere Gemeinden mit der Schaffung von Einraum-Wohnungen gemacht haben. Der Anteil der alten, erwerbsunfähigen Personen an der Gesamtbevölkerung sei heute, wie bekannt, erheblich größer als in der Vorkriegszeit. Viele alte, minderbemittelte Volksgenossen, besonders Rentner und Unterstützungsempfänger leben heute in Wohnungen, die im Verhältnis zu ihrem Einkommen zu teuer seien. Man müsse beachten, daß sich bei vielen Menschen der Wohnbedarf im Laufe des Lebens ändere. Jede neue Einraum-Wohnung mache eine Mehrraum-Wohnung frei, sie sei also die billigste Form des Bauens. Es

habe sich als zweckmäßig erwiesen, Rentnerwohnheime am Rande der Stadt zu errichten, wo einerseits genügend Möglichkeiten zu Spaziergängen vorhanden seien, wo aber andererseits eine enge Nachbarschaft mit Familien der jüngeren Generation bestehe und wo Verkehrsmittel und Läden bequem erreichbar seien. Die Erfahrung lehre, daß die Nachfrage nach Wohnungen in Rentnerheimen dieser Art sehr groß sei.

Der Reichsarbeitsminister beabsichtigt 1940 einen erheblichen Betrag zur Förderung des Bauens von solchen Altersheimen zur Verfügung zu stellen. Durch die Schaffung von Rentnerwohnungen werde es allmählich gelingen, den ungesunden Zustand zu überwinden, daß noch Tausende von Wohnungen von alten, bedürftigen Volksgenossen besetzt seien, die den dringenden Wunsch hätten, in eine ihren Verhältnissen angemessene kleinere Wohnung zu übersiedeln.

auf Vergünstigungen ausgeschlossen, deshalb scheiden auch alle aus, die nach Ablauf des Kalenderjahres 1938 abgewandert sind.

Dagegen erhalten die Vergünstigung alle diejenigen, die im Laufe dieses Kalenderjahres ins Grenzgebiet zugezogen sind, während für jene die besonderen Verhältnisse des Grenzgebietes keinerlei Bedeutung mehr haben, treffen sie für diese voll zu. Alle Steuerpflichtigen, die diese Bedingungen erfüllen, und deren Einkommen im Zweijahr 2000 RM nicht übersteigt, treten ohne Antrag in den Genuss der Vergünstigung. Dort aber, wo dieser Betrag überschritten wird, muß ein besonderer Antrag gestellt werden und die maßgebende Bedeutung der besonderen Verhältnisse des Grenzgebietes für die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen nachgewiesen werden. Betriebe, deren Markt a. B. nicht im Grenzgebiet, sondern im anderen Reichsgebiet liegt, werden nur, wenn noch andere Voraussetzungen vorliegen, mit einer Minderung bei der Errechnung der Mehreinkommensteuer rechnen können. Da das Grenzgebiet auf jeden Fall begünstigt werden soll, ist mit einer besonders großzügigen Behandlung der einzelnen Anträge zu rechnen. Selbstverständlich treten neben den Vergünstigungen für die Grenzgebiete auch noch alle diejenigen Vergünstigungen, die sich aus außergewöhnlichen Verhältnissen ergeben, voll in Wirkung.

### Kauft Gemüse und Obst!

Reichliche Ernte erfordert verstärkten Verbrauch

Zu den Hauptnahrungsmitteln, die nach wie vor im freien Handel erhältlich sind, zählen neben Brot, Mehl und Kartoffeln vor allem auch Gemüse und Obst. Gerade dieses Jahr hat uns eine so überaus reiche Gemüseernte gebracht, daß jede Hausfrau eine reichliche Auswahl vorfindet. Die Märkte sind überfüllt mit Frühweißkohl, Birlingkohl, Möhren, Kohlrabi, Bohnen und Gurken. Aber auch Obst, vor allem Birnen und Pflaumen, sind in großen Mengen vorhanden.

Jede Hausfrau sollte daher jetzt die Möglichkeit wahrnehmen, sich in Gemüse und Obst reichlich einzudecken. Um das Einkochen zu ermöglichen, kann bis auf weiteres über die vorgelegenen Zuckerrationen hinaus auch auf die Kartoffelabschnitte der Bezugsscheine noch zusätzlich Zucker gekauft werden. Es ist zu erwarten, daß alle Hausfrauen von dieser Möglichkeit sowie wie möglich Gebrauch machen, damit kein Gemüse und kein Obst verdirbt.

# Hekmeldungen als niederträchtige Lügen gebrandmarkt

## Polen will von seinen Völkerechtsbrüchen ablenken — Eine energische deutsche Zurückweisung

Berlin, 5. Sept. Die Polnische Telegraphenagentur und die französische Havasagentur verbreiten Meldungen, daß deutsche Flieger einen Zug des polnischen Roten Kreuzes mit Bomben belegt hätten, obwohl er deutlich mit dem Rotkreuzabzeichen entsprechend der Genfer Konvention versehen gewesen sei. In einer anderen Havasmeldung wird die Behauptung aufgestellt, in der Nähe von Lodz sei eine Kirche während der Messe bombardiert worden, wobei ein Geistlicher und zahlreiche Gläubige verletzt worden seien. Schließlich erwähnte Havas in gleicher Tendenz noch die Bombardierung einer Hilfsbaracke von Psafin, deren neben drei Rotkreuzzügen in der Nähe von Warschau.

In diesem erneuten Versuch, durch unverantwortliche Lügenmeldungen die öffentliche Weltmeinung davon zu überzeugen, daß die deutschen Kampfhandlungen in Polen gegen die auch von Deutschland in feierlicher Form bekräftigten Verpflichtungen des Völkerechts verstoßen, wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt, daß alle genannten Meldungen erfunden sind. Die deutsche Luftwaffe hat bekanntlich strengsten Befehl, sich im Rahmen ihrer Kampfhandlungen nur auf militärische Objekte zu beschränken, solange auch die Gegenseite an diesem Grundsatz festhält.

Darüber hinaus wird die Respektierung der in der Genfer Rotkreuzkonvention festgelegten Bestimmungen als eine Selbstverständlichkeit angesehen, die um so weniger durch derartige offensichtlich tendenziöse Meldungen in Zweifel gestellt werden kann, als bekanntlich gerade der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler seit Jahren der Weltöffentlichkeit Vorschläge zur Humanisierung der Kriegsführung unterbreitet hat, die in seinem jüngsten Befehl an die deutsche Wehrmacht ihre erneute Bestätigung finden.

### Kriegserklärung der IRI an die Engländer in Nordirland

Dublin, 5. Sept. Association Press meldet aus Belfast, daß die Polizei in Belfast am Montag zahlreiche Plakate der Irischen Republikanischen Armee (IRA) herunterreißen mußte, in denen die IRA den unter englischer Verwaltung stehenden nördlichen Teil Irlands den Krieg erklärt hatte.

### Verhandlungen zwischen Tokio und Moskau?

Tokio, 6. Sept. Die Zeitung „Yomiuri Shimbun“ meldet aus Moskau, daß Vizekanzler Tojo und Außenminister Matsuura Besprechungen aufgenommen hätten, die angeblich auf eine Beilegung des Konfliktes zwischen Manchu und der Außenmongolei gerichtet seien.

### Holländisches Schiff von Engländern aufgebracht

Amsterdam, 6. Sept. „Algemeen Handelsblad“ berichtet: „Das niederländische Seeschiff „Groenlo“ ist am Montag während der Fahrt nach Rotterdam in der Nordsee von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die „Groenlo“ wurde nach der Durchsicherung nach Namsgate dirigiert.“

### Wie der Weichselübergang erzwungen wurde

DNB. ... 5. Sept. Eine besonders bravouröse Leistung wurde von den im Korridor eingekesselten pommerschen Grenadiere vollbracht. In ihren Truppenverbänden standen sie etwa im Räume von Krone zum weiteren Vortritt nach Osten verarmt. Als der Vormarsch beim Morgen grauen begann, zeigte es sich, daß die hier kämpfenden Truppen nicht nur frontal auf den Feind trafen, sondern auch an ihren Flanken schärfstem Druck ausgesetzt waren. Aber die

vordersten Grenadiere ließen sich nicht in ihrem Stoß nach vorn beirren. Sie trugen ihren Angriff mit einer so ungeheuren Wucht voran, daß sie wie ein Keil in die polnischen Regimenter hineinstießen und sich allem Flankendruck zum Trotz den Weg an die Weichsel öffneten. Damit machten sie die Umklammerung der polnischen Nordarmee unmöglich.

Gegen Mittag bereits standen sie auf den westlichen Höhen der Weichsel und führten die Hänge hinunter, den Polen keine Zeit zu einem geordneten Rückzug über den Strom lassend, Hunderte von Polen wurden von der reißenden Strömung erfasst und weggetrieben. Zahlreiche Gefäße und Dugende von Maschinengewehren versanken in den Fluten.

## Aus aller Welt

### Blitz schlug in Sprengladung

Menden.

Bei einem Gewitter ereignete sich in den rheinisch-westfälischen Kalkwerken im Hönnetal ein eigenartiger Vorfall. Es waren gerade 30 Sprengschiffe von den Arbeitern angelegt worden, als das Gewitter ausbrach, der Blitz plötzlich in die Zündleitungen einschlug und sämtliche 30 Sprengladungen zur Explosion brachte. Dieser Vorfall hätte unabsehbare Folgen haben können, wenn nicht alle Arbeiter wegen des starken Gewitterregens Schutz gesucht und sich abseits gestellt hätten.

### Vier Brüder zusammen 335 Jahre alt

Marienberg.

In der Gemeinde Selters im Westerwald wohnen vier Brüder Heymann, die zusammen auf das häßliche Alter von 335 Jahren zurückblicken können. Der älteste der Brüder vollendet jetzt das 87. Lebensjahr, der „jüngste“ ist 80 Jahre alt. Alle vier erfreuen sich noch bester Gesundheit und körperlicher Frische.

### Fünfzehnjähriger erlegt einen Keiler

Wuppertal.

Seltenes Glück hatte in diesen Tagen ein erst fünfzehnjähriger Barmer Junge, der — als Sohn weidgerechter Eltern — in diesem Jahre zum ersten Male einen Jagdschein erhalten hatte. Offenbar hatte sich das Jägerglück von Vater und Mutter auf ihn vererbt. Der junge Wuppertaler, Gustav Adolf Sachse, beobachtete im Oberbergischen einen Weichsel, als plötzlich mehrere unruhige Tiere herausstraten. Aufmerksam legte er an und hielt auf das erste Tier. Mit dem Schuß brach das Tier zusammen, der Jüngling hatte einen starken Schwarzkittel zur Strecke gebracht. Zahlreiche Glückwünsche gingen dem jungen Jägermann zu, hat er doch schon in früherer Jugend ein Jagdglück gehabt, das manchem erfahrenen alten Weidmann nicht beschiden ist. Uebrigens sind auch Wildschweine im Oberbergischen außerordentlich selten.

### Fünf Hirsche rasen durchs Dorf

Frankfurt/M.

In nicht geringe Aufregung wurden die Einwohner und Kurgäste von Würzbach versetzt. Von Heibelbeersbüchern aufgeschreckt kamen fünf Hirsche, ein starker Gemeinhirsch, ein Altier mit zwei Ähnen und ein Schmalteier, in die Dörflichkeit herein. In ihrer Aufregung sprangen die Tiere über ein- bis zweieinhalb Meter hohe Gartenzäune, die von den beiden Altieren überwunden werden konnten, jedoch nicht ohne ernsthafte Gefährdungen und Verletzungen. Der Gemeinhirsch vering sich im Zaun und brach eine noch im Baß befindliche Gemeinhirsche vom Kopf ab. Die beiden Ähnen blieben an den ersten Hindernissen stecken und wurden von Einwohnern zurechtgeführt. Das Altier, das die Umzäunungen zum Teil umging, kam besser davon. Das Schmalteier blieb infolge Hebelanregung und durch die schweren Verletzungen — denn es durchdrang mit dem Kopf Drahtzäune — erschöpft liegen und mußte getötet werden. Die Jäger nahmen die Verfolgung der schwerverletzten Tiere mit Schweißhunden auf. So hatte dieser Wildbejagd ein tragisches Ende.

### Prozeß um zwei Pfennige — Prozeßdauer zwei Jahre

New York.

Mit unerbittlicher Hartnäckigkeit prozessiert der New Yorker Bürger C. Leon de Arnan gegen den Besitzer eines Papiergeschäftes. Vor zwei Jahren kaufte de Arnan in dieser Papierhandlung für ganze 25 Pfennig einen Papkarton. Er fühlte sich aber bei diesem Kauf benachteiligt, da der Händler, wie er behauptete, einen Betrag von zwei Pfennig zu Unrecht als Verkaufsteuer berechnet hatte. Mit schwanfendem Glück ist dieser Prozeß nun zum Obersten Gerichtshof gelangt, der endlich ein endgültiges Urteil zu sprechen haben wird. Die bisherigen Kosten dieses Prozesses um zwei Pfennige haben unterdessen das Vermögen des Klägers aufgezehrt.

**Ab heute in Neu-Aufführung**



**EPIISODE**

Eines der unvergänglichen Spitzenwerke deutscher Filmkunst

**Paula Wessely**  
in einer besonders interessanten Rolle, ergreifend in ihrem Zusammenspiel mit

**Karl Ludw. Diehl**

Ein herrlicher Film, erfüllt von echter Menschlichkeit — auch diesmal ein gewaltiges Erlebnis!

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.  
Jugendliche nicht zugelassen!

**GLORIA**

**Bares Geld**  
für Silber u. Gold bei  
**Karl Jock**  
Uhren und Goldwaren  
Kaiserstr. 179, G. Schein II 37846

**Auto-Haaser**  
Autoverleiher  
Zulassung Nr. 7815  
Südrheinl. Nr. 111  
u. d. t. der sofort  
Zahlung, Angebote  
unter Nr. 5884 an  
die Badische Presse.

**RESI.**

**Schneider Wibbel**  
Erich Panta, Fita Benckhoff,  
Irene von Meyendorff.  
Spielleitung: Viktor de Kowa  
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr  
Jugendliche nicht zugelassen.

**Omnibus-Sonderfahrt!**

**Mittwoch, 6. Septbr.**  
Stuttgart, Tübingen,  
Nagoldtal, Karlsruhe  
Abfahrt 12 Uhr, RM. 6.50

Omnibus-Reiseverkehr Mannherz  
Karlsruhe - Kaiserstraße 172  
Telefon 1287/88

**Kaufe alte Schmuckstücke**  
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen  
**Juwelier Widmann**  
Kaiserstraße 114  
Werkstätte für Schmuck und Uhren.  
W. B. 23 119/19.

**Amtliche Anzeigen**  
(Amtl. Befanntmachungen entnommen)

**Bruchjal.**  
Befanntmachung.  
Die Dienststunden der städt. Grund-  
rungs- und Wirtschaftsstelle im Zeit-  
bau der Gewerbe- und Handelszölle  
sind wie folgt festgelegt worden:  
Montag, Dienstag, Donnerstag  
und Freitag von 10-12 Uhr und  
von 14-17 Uhr;  
Mittwoch und Samstag von 8 bis  
12 Uhr.  
Bruchjal, den 2. September 1939.  
Der Bürgermeister.

**Offenburg**  
Maul- und Klauenentse in Ge-  
lach.  
Die Maul- und Klauenentse in Ge-  
lach ist erloschen. Die angeordneten  
Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.  
Der Landkreis Offenburg ist frei-  
gegeben.  
Offenburg, den 2. Septbr. 1939.  
Der Landrat.

**Kehl.**  
Zwangsbefreiung.  
Im Zwangsbesitz befindet sich das Ro-  
tortier am  
Freitag, dem 8. September 1939,  
vormittags 9 Uhr.

**Vervielfältigungen**  
Abschriften fertigt  
**Schreibbüro**  
E. Klein  
Kaiserstr. 156  
Telefon 8074

**Bühlertal.**  
Schweinejähling nach dem Stich-  
tag vom 4. September 1939 betr.  
Auf Anordnung des Herrn Reichs-  
ministers für Ernährung und Land-  
wirtschaft findet nach dem Stiche vom  
4. September 1939 eine Zwischenab-  
rechnung der Schweine statt, verbunden  
mit der Jähling der in den Monaten  
Juni, Juli und August 1939 lebend  
und tot geborenen Mäuler einschließlich  
der Verfallsfälle. Weidgelte werden  
die nicht betraugungsfähigen Hauszucht-  
lungen in den Monaten Juni, Juli  
und August 1939 der unter 3 Monate  
alten Schwärze und Weisse festgesetzt.  
Die Erhebung dient statistischen und  
volkswirtschaftlichen Zwecken.

Um einen reibungslosen Ablauf der  
Jähling zu ermöglichen, ist dafür  
Sorge zu tragen, daß am Tage der  
Jähling (5. September 1939) in je-  
der dieblich besetzten Hauszucht eine  
Person anwesend ist, die dem Jähling  
die verlangten Aufkünfte erteilen kann.  
Falls eine dieblich besetzte Hauszucht  
sein sollte, ist der Hauszuchtbesitzer  
vorhanden verpflichtet, entweder selbst  
oder durch einen von ihm Bevoll-  
mächtigten (sofort am nächsten Werktag  
(6. September 1939) die Angaben zur  
Jähling bei der Gemeindebehörde zu  
machen.

Ich möchte nicht verfehlen darauf  
aufmerksam zu machen, daß die Jäh-  
ling im Zweifelsfalle berechtigt sind,  
den tatsächlichen Bestand an Vieh durch  
Inaugenscheinnahme des Stalles zu  
ermitteln. Sollten die Viehbefitzer die  
Angaben verweigern, dann sind die  
Jähling aus berechtigt, das etwa vor-  
handene Vieh zu schätzen. Die bei der  
Jähling ermittelten Befehle werden  
unbedingt geheim gehalten und nur  
zu statistischen und volkswirtschaftlichen  
Zwecken verwendet. Die Berechnung  
der Zahlen über den vorhandenen  
Bestand wird mit Gefängnis bis zu  
6 Monaten und mit Geldstrafe bis zu  
1.000,- RM. oder mit einer dieser  
Strafen bestraft. Auch können Tiere,  
deren Vorhandensein bei der Jähling  
verweigert wurde, im Urteil als für  
den Staat verfallen erklärt werden.  
Der Bürgermeister.

**Neuh.**  
Zwangsbefreiung.  
Im Zwangsbesitz befindet sich das Ro-  
tortier am  
Freitag, dem 8. September 1939,  
vormittags 9 Uhr.

**Nur heute und morgen**



**Der Mann von dem man spricht**  
Heinz Rühmann

**neben „Mustergatte“**  
**der beste Rühmannfilm!**

Ein Sorgenbrecher!  
Sie werden sich köstlich amüsieren!  
Vorstellungen: 5.00, 6.30 und 8.30 Uhr

**RHEINGOLD**  
LICHTSPIELE · KNE-MÜHLBURG  
Theaterstr. 77 · 700 Sitzplätze · Telefon 6263

**Ab heute**



**Der Polizeifunk meldet**  
mit Lola Mühlhol, Hans Zesch-Ballot, Erich Fiedler, Jaspur v. Oertzen, Gerh. Damann

Aus der neuen Produktion zeigen wir ab heute diesen atemberaubenden Polizei- und Kriminalfilm, der die gleichen Qualitäten besitzt wie „Im Namen des Volkes.“ Ein Film von unerhörter Wirkung!

Vorst. Wo. 4. 6.15, 8.30. So. 4. 6.15, 8.30 Uhr

**SCHAUBURG**  
FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 16  
5-G-Markthalle · 600 Sitzplätze · Telefon 6264

im Rathaus in Hesselburg die Grund-  
stücke des Gattnermeisters Karl Mor-  
genstaler und seiner Ehefrau Anna  
Elsbeth, geb. Joders, in Hesselburg  
auf Gemartung Hesselburg.

Die Versteigerungsanordnung wurde  
am 29. Juni 1938 im Grundbuch ver-  
merkt. Rechte, die zur selben Zeit  
noch nicht im Grundbuch eingetragen  
waren, sind spätestens in der Verstei-  
gerung vor der Aufforderung zum  
Weien anzumelden und bei Wider-  
spruch des Gläubigers glaubhaft zu  
machen; sie werden sonst im geringsten  
Gebot nicht und bei der Erbschwer-  
lösung erst nach dem Anpruch des Gläu-  
bigers und nach den übrigen Rechten  
berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die  
Versteigerung hat, muß das Verfahren  
vor dem Zuschlag aufheben oder ein-  
weilen einleiten lassen; sonst tritt für  
das Recht der Versteigerungserlöse an  
die Stelle des verfallenen Gegen-  
stands.

Die Nachweise über die Grundstücke

Wann Sie einige  
freie Minuten haben

**beim Friseur  
im Gasthaus  
oder im Hotel**

dann lassen Sie sich  
die „Badische Presse“  
bringen, Sie werden  
mit ihr zufrieden sein

Grundstückbesitz:  
Grundbuch Hesselburg Band 2 Blatt 20  
1. Lsg. Nr. 78 = 10 A 87 am Sol-  
rette und Hausgarten im Ortsteil.  
Auf der Hofseite steht:  
a) ein anderthalbstöckiges Wohnhaus  
mit Zimmer,  
b) Stallung, Scheuer, Schopf und  
Ballenteller, teils im Stock unter  
einem Dach,  
c) zweistöckiger Schopf mit Stall und  
angehängten Schmelzöfen,  
d) ein einstöckiger Milchraum  
freistehend,  
e) ein einstöckiger Stallbau in G,  
f) eine Futterfütte,  
g) ein einstöckiger Wagenhof,  
h) Schweinefallegebäude.  
Schätzung: 6000,- RM.  
2. Lsg. Nr. 723 = 13 A 55 am Acker  
im Stadfeld, Schätzung: 650,- RM.  
Kehl, den 26. Juni 1939.  
Kofhrin Kehl.